

# **Lebende Bücher in der Bibliothek**

**Umsetzung eines „Living Library“ - Projektes und die Bedeutung  
des Konzeptes für die bibliothekarische Arbeit**

Diplomarbeit  
zur Erlangung des Grades Diplom-Bibliothekar (FH)

vorgelegt von Niko Schachner  
geb. am 18. Juli 1980 in Hamburg

Fachhochschule Potsdam  
Fachbereich Informationswissenschaften  
Studiengang Bibliothek

Gutachter:

1. Herr Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm
2. Frau Brigitte Nottebohm (Dipl.-Bibliothekarin)

Eingereicht am: 1. Juli 2007

## Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen benutzt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder noch nicht veröffentlichten Quellen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Zeichnungen oder Abbildungen in dieser Arbeit sind von mir selbst erstellt worden oder mit einem entsprechenden Quellennachweis versehen. Diese Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form noch bei keiner anderen Prüfungsbehörde eingereicht worden.

Potsdam, den 1.7.2007

Niko Schachner

Alles wirkliche Leben ist Begegnung.

Martin Buber

## **Gliederung:**

<b>1 Einleitung</b> .....	<b>6</b>
<b>2 Was bedeutet „Living Library“ ?</b> .....	<b>8</b>
<b>3 „Living Library“ in der Praxis: „Lebende Bücher“ in Berlin</b> .....	<b>12</b>
3.1 Projektziele .....	14
3.2 Zielgruppen .....	16
<b>4 Projektverlauf</b> .....	<b>23</b>
4.1 Initiierung .....	23
4.2 Planung .....	24
4.3 Corporate Design und Informationsmaterialien.....	24
4.4 Auswahlkriterien für die „Lebenden Bücher“ .....	28
4.5 Kontaktaufnahme zu den „Lebenden Büchern“ .....	30
4.6 Durchführung der Veranstaltung.....	32
<b>5 Kosten und Finanzierung</b> .....	<b>34</b>
<b>6 Stimmungsbild und Auswertung</b> .....	<b>36</b>
6.1 Vorbemerkung.....	36
6.2 Schülerinnen und Schüler.....	37
6.3 Fünfte Klasse .....	37
6.4 Elfte Klassen .....	37
6.5 Einzelne Entleiherinnen und Entleiher:.....	39
6.6 „Lebende Bücher“ .....	41
<b>7 Lessons Learned</b> .....	<b>42</b>
7.1 Werbung und Öffentlichkeitsarbeit .....	42
7.2 Kooperation mit Schulen .....	43
7.3 Konzeption der Veranstaltung .....	44
7.4 Zentrale Informationsstelle.....	45
7.5 Politikerinnen und Politiker als „Lebende Bücher“ .....	45
7.6 „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ in den Massenmedien.....	46
<b>8 Weitere „Living Library“ - Projekte in Bibliotheken (Auswahl)</b> .....	<b>49</b>
8.1 „Living Library“ als langfristig ausgerichtetes Projekt an der Stadtbibliothek Bielefeld.....	49
8.2 „Living Library“ an einer Schulbibliothek .....	50
8.3 Ein Best-Practice –Projekt aus Australien? .....	51
<b>9 Anregungen durch weitere Projekte (Auswahl):</b> .....	<b>53</b>
9.1 Leseförderung: Reading America.....	53

9.2 Integrative Bibliotheksarbeit: Prime Time.....	54
9.3 Oral History: StoryCorps .....	55
<b>10 Perspektiven .....</b>	<b>56</b>
10.1 Allgemeine Überlegungen zur Konzeption der Veranstaltung.....	56
10.2 Kooperation mit Schulen und Bildungseinrichtungen .....	57
10.3 Evaluation der Veranstaltung .....	59
10.4 „Living Library“ an Wissenschaftlichen Bibliotheken.....	60
<b>11 Zwischenfazit.....</b>	<b>63</b>
<b>12 Bedeutung des Konzeptes „Living Library“ für die Bibliothekarische Arbeit.....</b>	<b>65</b>
12.1 „Living Library“ als Marketinginstrument.....	66
12.2 „Living Library“ als Katalysator für Netzwerke und Partner .....	67
12.3 „Living Library“ als Bestandteil Integrativer Bibliotheksarbeit ? .....	68
12.4 Innovative Projekte und das Problem der Nachhaltigkeit .....	68
<b>13 Die „Bibliothek der Zukunft“.....</b>	<b>71</b>
13.1 Traditionelle, hybride und virtuelle Bibliotheken .....	72
13.2 Der Ort Bibliothek.....	74
13.3 Bibliotheken als Soziale Orte? .....	77
13.4 Informed und Communicative Citizen .....	78
13.5 Von Informations- zu Kommunikationsorten .....	79
13.6 Bezüge zur Kommunikationsgeschichte.....	80
13.7 Verbindung von Bibliotheken und „Living Library“ .....	85
13.8 Die „Living Library“ und die „Menschmedien“ .....	87
<b>14 Fazit .....</b>	<b>91</b>
<b>15 Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>93</b>
<b>16 Literaturverzeichnis .....</b>	<b>94</b>
<b>17 Ergebnisse der Fragebögen .....</b>	<b>102</b>
<b>18 Anhang (beigelegte CD) .....</b>	<b>112</b>

# 1 Einleitung

In der vorliegenden Diplomarbeit wird das aus Dänemark stammende Konzept der „Living Library“ vorgestellt. Die Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ in der Bezirkszentralbibliothek „Mark Twain“ in Marzahn-Hellersdorf, Berlin dient dabei als exemplarisches Beispiel. Zusammen mit der für Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Diplom-Bibliothekarin Maïke Niederhausen und dem Team der Bibliothek organisierte der Verfasser die am 20. April 2007 durchgeführte Veranstaltung.

Anhand eines Projektberichtes werden Planung und Durchführung der Veranstaltung beschrieben. Erfahrungen werden rekapituliert und erläutert. Dabei werden die Aussagen von Besucherinnen und Besuchern, der als „Lebende Bücher“ agierenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer wie auch der Organisatoren berücksichtigt. Um ein Stimmungsbild der Veranstaltung darzustellen, wurden Fragebögen genutzt, deren Auswertung mit in die vorliegende Arbeit einfließt. Dass die „Lebenden Bücher“ in Berlin ein Erfolg waren, sei an dieser Stelle schon verraten. Erfolgsfaktoren und „Lessons Learned“ für zukünftige Veranstaltungen werden dargestellt.

Eine Auswahl weiterer „Living Library“-Projekte und thematisch ähnlicher Veranstaltungen wird präsentiert. So werden Perspektiven des Konzeptes im bibliothekarischen Kontext verdeutlicht. Es werden Überlegungen angestellt, in welche Richtungen sich die „Living Library“ weiterentwickeln kann und welche Potenziale für die Adaption des Konzeptes bestehen.

In einem zweiten Schritt wird die Bedeutung der „Living Library“ für die aktuelle Situation des Bibliothekswesens betrachtet. Begründungen, weshalb dieses innovative Konzept der „Bibliothek der Zukunft“ einen wichtigen Baustein hinzufügen kann, werden gegeben. Der Schwerpunkt liegt bei der Realisierung der „Living Library“ in Öffentlichen Bibliotheken. Einige Ansätze und Ideen zu einem Einsatz im wissenschaftlichen Sektor sollen angeschnitten werden.

Dabei wird die These vertreten, dass Bibliotheken einen bewussten Wandel von klassischen Orten der Information hin zu kulturellen Gemeinschafts- und Kommunikationszentren vollziehen müssen, um so innerhalb der Gesellschaft sichtbarer und den Bedürfnissen ihrer Zielgruppen gerecht zu werden. Der Ort der Bibliothek, sowohl im realen wie auch virtuellen Raum, wird dabei thematisiert.

Der Begriff der „hybriden Bibliotheken“ dient als Ausgangspunkt, um deren Mischung aus traditionellen und elektronischen Medien um das dialogische Prinzip der „Living Library“ zu erweitern. Dazu werden Thesen aus Medien- und Kommunikationswissenschaft in die Betrachtung mit einbezogen.

Ziel ist die Gestaltung eines Bibliothekstyps, der zwischen den Anforderungen der digitalen und der analogen Welt eine Balance zu kreieren vermag.

## 2 Was bedeutet „Living Library“ ?

Die „Living Library“ arbeitet nach dem bekannten Prinzip einer traditionellen Bibliothek. Leser entleihen sich ein Medium, beschäftigen sich für eine bestimmte Zeit mit diesem und bringen es schließlich zurück.

Bei den Medien der „Living Library“ allerdings handelt es sich nicht um typische Informationsträger einer Bibliothek, sondern um Menschen, die sich für ein Gespräch zur Verfügung stellen. Die „Lebenden Bücher“ gehören Personengruppen an, die mit Vorurteilen, Stereotypisierung und sozialer Ausgrenzung konfrontiert sind.

Die „Entleiherin“ beziehungsweise der „Entleiher“<sup>1</sup> bekommt die Möglichkeit, mit Menschen zu sprechen, mit denen er sonst nicht oder nur erschwert in einen Dialog treten würde. Oftmals bestehen gegenüber verschiedensten Personengruppen Vorurteile, welche durch die „Living Library“ hinterfragt werden können. Die „Living Library“ fordert auf, sich in Form eines Dialoges ein eigenes Bild des Gegenübers zu machen. Bestehenden Vorurteilen soll so begegnet und die Möglichkeit gegeben werden, sich persönlich zu informieren, frei nach dem Motto:

*„Don't judge a book by its cover.“<sup>2</sup>*

Die Idee der „Living Library“<sup>3</sup> ist auf die dänische Non-Government-Organisation „*Stop the Violence*“ zurück zu führen. „*Stop the Violence*“ stellte ihre aktive Tätigkeit 2001 nach 8-jährigem Bestehen ein und konnte zeitweise 7000 Mitglieder, meist zwischen 12 und 18

---

<sup>1</sup> der Einfachheit halber wird der Begriff „Entleiher“ bzw. „Entleiherin“ benutzt, gemeint ist der Gesprächspartner bzw. die Gesprächspartnerin des „Lebenden Buches“. Der Begriff des „Lebenden Buches“ wird weiterhin verwendet, ohne zu vergessen, dass es sich um Menschen handelt.

In der vorliegenden Arbeit wird bei Personenbezeichnungen sowohl der maskuline als auch der feminine Terminus beachtet. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden beide Termini jedoch nicht an jeder Stelle ausgeschrieben, sondern die maskuline Form bevorzugt.

<sup>2</sup> vgl.: Abergel, Ronni (2005): *Don't judge a book by its cover! The Living Library Organiser's Guide*. Budapest: Council of Europe Publishing.

<sup>3</sup> dänisch: Menneske Biblioteket, entspricht übersetzt: Menschenbibliothek

Jahren verzeichnen. Das Ziel der Initiative war die Erziehung von Jugendlichen hin zu einer aktiven Vorbeugung von Gewalt und Vorurteilen. <sup>4</sup>

„Living Library“ wurde von „*Stop the Violence*“ erstmals im Jahr 2000 auf dem bekannten Musikfestival im dänischen Roskilde organisiert und erfolgreich durchgeführt.

Es folgten zahlreiche Festivals, bei denen die „Living Library“ ein fester Bestandteil war, bis das Konzept 2003 Teil des vom Europäischen Rat geförderten Programms „*Youth promoting human rights and social cohesion*“ breiter beworben und gefördert wurde:

*“The "Living Library" is an innovative methodology aiming to raise awareness and enable constructive dialogue about the prejudices which frequently lead to discrimination against individuals or groups of people.”*<sup>5</sup>

Ursprünglich ein typisches „*small event within a large event*“ <sup>6</sup>, haben zahlreiche Organisationen die Möglichkeiten und Perspektiven des Konzeptes „Living Library“ erkannt und adaptiert. So finden sich „Lebende Bücher“ auch weiterhin auf Musikfestivals, darüber hinaus aber auch auf Buchmessen, Schulen, Jugendkongressen und in Bibliotheken wieder.

Durch den von Beate Detlefs verfassten Zeitschriftenaufsatz „*Lebende Bücher – eine neue Dimension der Ausleihe*“ wurde die „Living Library“ auch in der deutschen Bibliothekswelt wahrgenommen. Der Aufsatz kann als Auslöser verschiedener Projekte angesehen werden, die derzeit in Deutschland durchgeführt oder geplant werden.<sup>7</sup>

---

<sup>4</sup> Abergel, Ronni (2005): Don't judge a book by its cover! The Living Library Organiser's Guide. Budapest: Council of Europe Publishing, S. 12

<sup>5</sup> Youth promoting human rights and social cohesion Human Rights Education Youth Programme. Council of Europe. Online verfügbar unter [http://www.eycb.coe.int/eycbwwwroot/hre/open1.html?url=/eycbwwwroot/hre/eng/2003\\_2005\\_programme.asp](http://www.eycb.coe.int/eycbwwwroot/hre/open1.html?url=/eycbwwwroot/hre/eng/2003_2005_programme.asp), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>6</sup> Abergel, Ronni (2005), S. 12

<sup>7</sup> siehe hierzu weitere Informationen: **Kapitel 8 Weitere „Living Library“ - Projekte in Bibliotheken (Auswahl)**

„Living Library“ ermöglicht die direkte Kommunikation zwischen Menschen, die aus verschiedensten Gründen kaum Möglichkeit zu einem individuellen Dialog haben. Gerade dieser recht allgemeine Ansatz bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten für dessen Nutzung in unterschiedlichen Kontexten. Das grundlegende Konzept kann mit dem aus der internationalen Anti-Rassismus-Bewegung bekannten Motto „*A stranger is a friend you haven't met yet*“<sup>8</sup> umrissen werden.

„Living Library“ bietet einen Weg an, Menschen zu einem persönlichen Gespräch zu animieren. Gerade in Verbindung mit der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, stellt sie ein wichtiges Werkzeug dar, um Scheu und Kontaktangst vor „Fremden“, speziell solchen, die statistischen Minderheiten einer Gesellschaft zugerechnet werden, zu nehmen. Der offene Umgang mit unterschiedlichsten Menschen in einer vielfältigen Gesellschaft kann so gefördert und ein grundlegendes Bewusstsein für Toleranz und Menschenrechte geschaffen werden.

Je nach Ausprägung und Zielsetzung bieten sich zahlreiche Lernfelder, die durch eine „Living Library“ abgedeckt werden können. Vom Erkenntnisgewinn sowohl des „Entleihers“, wie auch des „Lebenden Buches“ bis hin zur Erlangung von sozialen Kompetenzen im Umgang mit „Fremden“, unabhängig vom jeweiligen Kulturkreis.

„Living Library“ erfordert einen geschützten Raum, der eine möglichst ungestörte Gesprächsführung zwischen Entleiher und „Lebendem Buch“ ermöglicht. Es sollten Regeln bestehen, die dem gegenseitigen respektvollen Umgang einen Rahmen geben. Eventuell bestehende Kommunikationsbarrieren werden durch die Veranstaltungsform gesenkt. Das Risiko für die Entleiherin beziehungsweise den Entleiher und für das „Lebende Buch“, sich in eine solch offene Gesprächssituation zu begeben, ist überschaubar. Den adäquaten Raum anzubieten ist die verantwortungsvolle Aufgabe der Bibliothekarinnen und Bibliothekare einer „Living Library“.

---

<sup>8</sup> Abergel, Ronni (2005): Don't judge a book by its cover! The Living Library Organiser's Guide. Budapest: Council of Europe Publishing, S. 10

Die Gestaltung erfordert Fingerspitzengefühl und eine klare Zielvorstellung, denn „Living Library“ „is not a public relations exercise looking for spectacular headlines; it is not a zoo or display for rare and exotic species; neither a job recruitment agency or a place to exhibit famous people.”<sup>9</sup>

Bedenkt man den Erfolg der „*Stop the Violence*“ - Bewegung in Dänemark wird deutlich, dass die Veranstaltung „Living Library“ ein Bewusstsein für bürgerschaftliches Engagement und Menschenrechte erschaffen kann. Mit einfachen Mitteln wird eine Veranstaltung konzipiert, die Aufmerksamkeit und breites Interesse erzeugt, gleichzeitig aber die Werte und Ziele vermittelt, die von den Organisatoren beabsichtigt sind.

In der vorliegenden Diplomarbeit wird untersucht, welche vielfältigen Möglichkeiten sich mit „Living Library“ für Bibliotheken, speziell Öffentliche Bibliotheken, bieten.

---

<sup>9</sup> Abergel, Ronni (2005): Don't judge a book by its cover! The Living Library Organiser's Guide. Budapest: Council of Europe Publishing, S. 12

### 3 „Living Library“ in der Praxis: „Lebende Bücher“ in Berlin

Im Folgenden soll das Projekt „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf in Berlin beschrieben werden, das am 20. April 2007 durchgeführt wurde. Die für Öffentlichkeitsarbeit zuständige Bibliothekarin Maïke Niederhausen organisierte die Veranstaltung zusammen mit dem Verfasser der vorliegenden Diplomarbeit und dem Öffentlichkeitsarbeits-Team der Bibliothek.

Die praktische Seite des Projektes wird an dieser Stelle dargestellt, während ab **Kapitel 12** theoretische Aspekte für die Adaption der „Living Library“ in die bibliothekarische Arbeit und deren Nutzen erörtert werden.

Ein Auslöser für die Durchführung der Veranstaltung war der bereits erwähnte Aufsatz „*Lebende Bücher – Eine neue Dimension der Ausleihe?*“ von Beate Detlefs.<sup>10</sup> Eine wesentliche Grundlage für die Organisation der Veranstaltung war das Handbuch „*The Living Library Organiser's Guide*“.<sup>11</sup>

Die Veranstaltung wurde als Event im Rahmen des „Unesco-Welttag des Buches“ konzipiert und beworben.<sup>12</sup> Insgesamt waren am Freitag, dem 20. April 2007 über den Tag verteilt von 10 Uhr bis 16 Uhr vierzehn „Lebende Bücher“ in der Bibliothek zu Gast.

Bis 13 Uhr war die Veranstaltung für Schulklassen reserviert. In der Zeit von 13 bis 16 Uhr konnte jeder und jede Interessierte einen 30-minütigen Gesprächstermin mit den anwesenden „Lebenden Bücher“ wahrnehmen. Ab 16 Uhr stand eine Lesung der Schriftstellerin Stefanie Gercke aus ihrem aktuellen Roman „Feuerwind“ auf dem Programm. Der Abend endete mit einem Konzert des lokalen Duos „Arthe Musica“.

---

<sup>10</sup> Detlefs, Beate (2006): *Lebende Bücher. Eine neue Dimension der Ausleihe?*  
In: BuB, Jg. 58, H. 1, S. 19-20

<sup>11</sup> siehe: Abergel, Ronni (2005): *Don't judge a book by its cover! The Living Library Organiser's Guide*. Budapest: Council of Europe Publishing.

<sup>12</sup> UNESCO-Welttag des Buches - Veranstaltungskalender. Börsenverein des Deutschen Buchhandels. Online verfügbar unter <http://www.welttagdesbuches.de/de/135926?stadt=Berlin&skip=0>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Ziel war es,

*„einen konstruktiven und sowohl für die Besucher wie auch für die „Lebenden Bücher“ interessanten Austausch zu ermöglichen.“<sup>13</sup>*

Dazu wurden Menschen angesprochen, die für verschiedenste Berufe, Lebensarten und Formen bürgerschaftlichen Engagements stehen, die es in unserer Gesellschaft gibt. Über die Personengruppen, denen diese Menschen angehören wird oft berichtet, selten aber gibt es die Möglichkeit, mit diesen selbst in einen persönlichen Dialog zu treten.

*„Die Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ möchte einen Teil dazu beitragen, Menschen näher zusammen zu bringen und die zwischenmenschliche Toleranz sowie den Respekt für verschiedene Lebensarten in einer vielfältigen Gesellschaft zu fördern.“<sup>14</sup>*

Während dies als eine Vision der Veranstaltung genannt werden kann, gibt es zahlreiche Projektziele, die verfolgt wurden. Diese werden im folgenden Kapitel näher beleuchtet.

---

<sup>13</sup> siehe Anhang: „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ – Projektplan, S. 5

<sup>14</sup> ebenda, S. 5

### 3. 1 Projektziele

Grundsätzlich wurden die Ziele des im **Kapitel 2 Was bedeutet „Living Library“?** beschriebenen Konzeptes zu Grunde gelegt. Diese galten als Basis für die gesamte Veranstaltung. Sie werden daher an dieser Stelle nicht mehr explizit aufgeführt.

Der Abbau von Vorurteilen und die Förderung von Toleranz im Hinblick auf die Bedürfnisse und die Situation im Bezirk Marzahn-Hellersdorf galten auch bei „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ als Leitziele. Im Rahmen der Planung der Veranstaltung kristallisierten sich jedoch wesentliche Modifikationen am Konzept heraus. So wurde auf eine offensive Bewerbung der Veranstaltung im Stile von „*Leih Dir ein Vorurteil*“<sup>15</sup> verzichtet und größeren Wert auf den Dialog mit Menschen gelegt, die sich auf vielfältigste Art engagieren, interessante Lebenskonzepte oder Berufe verkörpern. Das Ziel, Menschen mit eigenen Vorurteilen zu konfrontieren, wurde im Sinne des sozialen Lernens verfolgt, aber nicht offen beworben.

Besonderen Wert wurde auf die Kooperation mit Schulen gelegt. Drei Schulklassen (eine 5. und zwei 11. Klassen) nahmen an der Veranstaltung teil. Dabei wurden Kleingruppen gebildet, um Unterrichtssituationen zu vermeiden und stattdessen eine entspannte Gesprächsatmosphäre zu schaffen.

Die Zusammenarbeit mit Schulen innerhalb des Bezirkes ist ein wichtiger Aufgabenbereich jeder Stadtbibliothek. Durch „Lebende Bücher“ sollte Schülerinnen und Schülern auch der spielerische Umgang mit Bibliotheken vermittelt werden. Als „*Orte der Begegnung*“<sup>16</sup> bekommen Bibliotheken so einen praktischen Bezug. „Living Library“ bietet für Bildungseinrichtungen zahlreiche Anknüpfungspunkte sowohl in der Vorbereitung wie auch in der Nachbereitung der Veranstaltung. Überlegungen zur Zusammenarbeit mit Schulen finden sich in den **Kapiteln 7.2** und **10.2**.

---

<sup>15</sup> „Leih Dir ein Vorurteil“ war das Motto einer erfolgreichen „Living Library“-Veranstaltung in der Stadtbibliothek Almelo in Holland.

Weitere Informationen unter: Rent a Randgruppe - Panorama. Westdeutscher Rundfunk.

Online verfügbar unter [http://www.wdr.de/themen/panorama/15/living\\_library/index.jhtml](http://www.wdr.de/themen/panorama/15/living_library/index.jhtml), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>16</sup> Bibliothek 2007. Strategiekonzept (2004). Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung, S. 12

Die Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ sollte das Image der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf in ihrer Rolle als „*kulturelles Zentrum sowie als Begegnungs- und Kommunikationsstätte des Bezirkes*“<sup>17</sup> in der Öffentlichkeit und den Medien weiter festigen, beziehungsweise ausdifferenzieren.

„Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ war konzipiert, um Zielgruppen auf die Bibliothek aufmerksam zu machen und Neugierde zu wecken für die Angebote und Veranstaltungen der Stadtbibliothek. Ziel war es, sowohl neue Nutzergruppen für die Bibliothek zu interessieren wie auch die Identifikation von bestehenden Nutzergruppen mit ihrer Bibliothek zu stärken.

„Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ als Event zu planen, welches für die Zielgruppen sowohl bekannte Elemente (Autoren-Lesung und Konzert der Musikbibliothek) wie auch die Einbindung des noch unbekanntes Konzeptes der „Living Library“ bot sich daher an. Eine weitere Umsetzung der im Leitbild formulierten Ziele wurde bei der Kooperation mit Partnern im Rahmen der Veranstaltung verwirklicht:

*„[...]die Zusammenarbeit mit ortsansässigen Vereinen und nationalen Partnern nimmt einen großen Raum ein und gewährleistet eine besondere Nähe zum Kunden und zum Bezirk Marzahn-Hellersdorf.“<sup>18</sup>*

Das Konzept der „Living Library“ selbst bietet vielfältige Anknüpfungspunkte, bestehende Partnerschaften zu nutzen sowie neue Partner für die Bibliothek zu gewinnen und deren Rolle als Bildungs- und Kommunikationsstätte in einer Kommune zu verdeutlichen. Zahlreiche „Lebende Bücher“ waren und sind Partner beim Veranstaltungsprogramm der Bibliothek, andere konnten für zukünftige Projekte gewonnen werden.

---

<sup>17</sup> Leitbild der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf.  
Online verfügbar unter <http://www.stb-mh.de/Allgemein/Leitbild-der-Stadtbibliothek-Marzahn-Hellersdorf.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>18</sup> Leitbild der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf.  
Online verfügbar unter <http://www.stb-mh.de/Allgemein/Leitbild-der-Stadtbibliothek-Marzahn-Hellersdorf.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Der Aspekt des *Friendraising*<sup>19</sup> bietet der Bibliothek zahlreiche Möglichkeiten, sich im Netzwerk der verschiedenen Akteure im Umweltsystem der Bibliothek zu etablieren und zu präsentieren.

„Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ erweitert die Angebotspalette vorhandener Methoden der Informationsvermittlung und kann als besondere Dienstleistung einer Bibliothek angesehen werden. Ein Informationsaustausch über die Grenzen der herkömmlichen Medien einer Bibliothek wird ermöglicht. Dass dies keine einmalige Veranstaltung sein sollte, ist selbstverständlich. Da die „Living Library“ ihr Potenzial erst entfalten kann, wenn sie als langfristiges Konzept wahrgenommen wird, ist Nachhaltigkeit ein wesentliches Projektziel. Zahlreiche Anknüpfungspunkte, Ausbauformen und weiterführende Ideen werden im **Kapitel 10 Perspektiven** vorgestellt.

## 3.2 Zielgruppen

### 3.2.1 Kundenkreis der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf

Im Vorfeld wurde der gesamte Kundenkreis der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf als Zielgruppe definiert. Durch die Zeit der Veranstaltung (Freitags, 10 bis 16 Uhr) war allerdings klar, dass vor allem mit Senioren, Schülern/Schülerinnen und Nicht-Berufstätigen als Entleiherinnen und Entleiher für die „Lebenden Bücher“ zu rechnen war. Diese gehören zu den regelmäßigen Besuchergruppen der Stadtbibliothek und waren daher für die Planung der Veranstaltung wesentlich.

Nach der erfolgreichen Durchführung des Projektes ist eine Veränderung der „Öffnungszeiten“ der „Living Library“ denkbar und wünschenswert, um auch Berufstätigen den Besuch zu ermöglichen. Eine genauere Abstimmung auf die jeweilige Zielgruppe bei weiteren Veranstaltungen ist durch den Pilotcharakter der Veranstaltung in Marzahn-Hellersdorf erst möglich geworden.

---

<sup>19</sup> Friendraising wird an dieser Stelle verstanden als der strategische und langfristige Aufbau von Kontakten zu potentiellen Förderern, Unterstützern und Partnern einer Bibliothek.

Vgl. Jank, Dagmar (2006): Fundraising für Bibliotheken.

In: Hobohm, Hans-Christoph; Umlauf, Konrad (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. 13. Aktualisierung. Hamburg: Dashöfer, S. Kapitel 5.5.

### 3.2.2 Schulen und Schulklassen

Die Kooperation mit Schulen ist ein wichtiger Arbeitsbereich der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf, daher wurde auf den Besuch von Schulklassen bei „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ besonderen Wert gelegt. Gerade für Schülerinnen und Schüler ist es wesentlich, das Bild einer Bibliothek nicht als Aufbewahrungsort alter und staubiger Bücher zu vermitteln, sondern als moderne Informations- und Kommunikationszentren, die sie für eine Kommune darstellen sollten.

Toleranz und die Fähigkeit zuzuhören, Äußerungen zu hinterfragen und eigene Schlussfolgerungen zu ziehen, sind grundlegende Vermittlungsziele der „Living Library“.

Dies deckt sich mit den pädagogischen Zielen, die in allgemeinbildenden Schulen in Fächern wie beispielsweise Sozialkunde oder Politische Bildung verfolgt werden:

*„Soziale Kompetenz erwerben die Schülerinnen und Schüler in sozialen Situationen, in denen sie Erfahrungen sammeln und sich aktiv beteiligen können. [...]*

*Zur sozialen Kompetenz gehören auch das Vermögen, Konflikte zu lösen, aber auch mit Konflikten zu leben, sowie die Toleranzfähigkeit gegenüber anderen Menschen, Kulturen, Religionen und Sitten.“<sup>20</sup>*

Wirkungsvoll ist eine Veranstaltung wie „Lebende Bücher“ mit Schülern vor allem dann, wenn eine Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung im Unterricht stattfindet. Denkbar wären beispielsweise „Rezensionen“, in denen die Schüler die Erfahrungen mit den „Lebenden Büchern“ beschreiben und eine nachträgliche Reflektion der Veranstaltung sowie eine Verankerung im Gedächtnis der Schüler und Schülerinnen ermöglicht wird.

Die Beschäftigung mit den von den anwesenden „Lebenden Büchern“ berührten Themen könnte im Vorfeld der Veranstaltung von Lehrern und Lehrerinnen im Unterricht behandelt werden. Zusammenhänge zum Unterrichtsstoff bieten sich gerade in der

---

<sup>20</sup> Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin (Hg.) (2004): Rahmenlehrplan Grundschule. Politische Bildung. Berlin, S. 16,

vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin (Hg.) (2006): Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I. Sozialkunde. Berlin, S. 29

vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin (Hg.) (2006): Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe. Sozialwissenschaften. Berlin, S. 12

Beschäftigung mit Minderheiten und Toleranz in der Gesellschaft an vielen Stellen innerhalb des Konzeptes der „Living Library“ an.

Dies gilt auch für die Beschäftigung mit außergewöhnlichen Berufen. „Living Library“ ermöglicht nicht nur, Informationen zu erfragen, sondern vor allem auch die Persönlichkeiten derer kennen zu lernen, die hinter den betreffenden Berufen stehen.

Die „Living Library“ kann einen Beitrag zur Berufsorientierung Jugendlicher beitragen. Das Konzept der „Lebenden Bücher“ in Kooperation mit Schulen ist vielversprechend, Bibliotheken können zum Nutzen aller Akteure ihren Teil dazu beitragen, die Möglichkeiten auszuloten. Einige Perspektiven und Ideen für die Zukunft werden im **Kapitel 11.2 Kooperation mit Schulen und Bildungseinrichtungen** dargestellt.

### **3.2.3 Unterhaltsträger der Bibliothek**

Die Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ und das Konzept der „Living Library“ eignen sich, um bei politischen Entscheidungsträgern auf den Stellenwert von Bibliotheken in der Gesellschaft aufmerksam zu machen. Mit den Unterhaltsträgern gemeinsam definierte Ziele können durch die „Living Library“ öffentlichkeitswirksam umgesetzt werden.

Um konkret auf das Beispiel der Veranstaltung in Marzahn einzugehen: „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ wurde erfreulicherweise durch ein Grußwort des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Wowereit (SPD) unterstützt, in dem der Wert der Aktion unterstrichen wurde:

*„Das ist ein wunderbares Projekt. Es hat vor allem zum Ziel, Toleranz und gegenseitige Akzeptanz zu fördern. Hier kommen Menschen miteinander ins Gespräch, die sich im Alltag sicherlich niemals begegnet wären. Das kann helfen, Vorurteile abzubauen und für mehr Respekt vor unterschiedlichen Lebensweisen und Einstellungen zu sorgen.“<sup>21</sup>*

Die Bezirksbürgermeisterin Dagmar Pohle (PDS) erklärte sich bereit, selbst als „Lebendes Buch“ zu agieren. Weiterhin unterstützte Mario Czaja, gesundheitspolitischer Sprecher

---

<sup>21</sup> siehe Anhang: Grußwort von Klaus Wowereit zur Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“

der CDU-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, einen Projektantrag zur Finanzierung der Veranstaltung.

Der Marzahn-Hellersdorfer Stadtrat Stephan Komoß hielt am Veranstaltungstag eine Rede, in der er den besonderen Wert des Projektes „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ für den Bezirk betonte.

Das Interesse der Politik und die Bereitschaft, ungewöhnliche Aktionen wie „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ zu unterstützen, ist vorhanden. Die Chance, Unterhaltsträgern zu vermitteln, welche Veränderungen beim Image Öffentlicher Bibliotheken notwendig sind, ergibt sich also nicht zuletzt durch ein offensives Vorgehen bei der Darstellung zeitgemäßer Bibliotheksarbeit.

Dass gerade dieses offensive Vorgehen in anderen Ländern tiefer im Bewusstsein der Bibliothekare und Bibliothekarinnen verwurzelt zu sein scheint, zeigt die dortige Eigenwerbung von Bibliotheken und bibliothekarischen Dienstleistungen in der Öffentlichkeit: In Finnland beispielsweise gestaltet sich diese Eigenwerbung unter anderem so:

*„Bibliothekare beantworten in einer beliebten Radiosendung Auskunftsfragen, profilieren sich erfolgreich bei der Vermittlung von Informationskompetenz und gehen sogar auf Bahnhöfe, Marktplätze und in öffentliche Einrichtungen, um Menschen zu beraten und fürs Lesen zu begeistern.“*<sup>22</sup>

Bibliotheken als zentrale öffentliche Einrichtungen im Netzwerk einer Kommune sollten verstärkt auf ihren Stellenwert in der Gesellschaft aufmerksam machen und auch ungewöhnliche Wege beschreiten, um auf sich und ihre angebotenen Dienstleistungen aufmerksam zu machen.

---

<sup>22</sup> vgl. Roth-Bernstein, Armi (2007): Zweigstelle für junge Rocker und Computerfreaks. Besucheransturm auf Helsinkis neueste Bibliothek; Kritiker finden das Konzept "völlig durchgeknallt". In: BuB, Jg. 59, H. 04, S. 292–296.

Öffentliche Bibliotheken laufen Gefahr, Einsparungs- und Rationalisierungsplänen zum Opfer zu fallen, da das Bewusstsein für die Rolle einer Bibliothek in der Gesellschaft zu wenig vorhanden ist.<sup>23</sup>

Dazu die Aussage aus einer norwegischen Studie zur Frage: „How do politicians and central decision-makers view Public Libraries“:<sup>24</sup>

*„The politicians do not see libraries as essential for democracy and equality in society, although the Members of Parliament might differ somewhat from the local politicians here: 20 percent of the local politicians regarded this as the most important mission of the library.“<sup>25</sup>*

Eine grundlegende Aufgabe von Bibliotheken muss daher sein, Entscheidungsträger vom Wert der Bibliotheken zu überzeugen und permanent an ihren festen Platz in der Gesellschaft zu erinnern.

Veranstaltungen wie „Lebende Bücher in ihrer Bibliothek“ vermögen die Aufmerksamkeit von Politikern durch öffentliche Resonanz zu erlangen. Chancen, die sich daraus für die Bibliothek ergeben können, müssen nachhaltig genutzt werden. An dieser Stelle ist vor allem ein entscheidungsfreudiges und öffentlichkeitsbewusstes Management gefragt.

---

<sup>23</sup> ein trauriges Zeugnis davon legt beispielsweise die Website „Bibliothekssterben.de“ ab.  
Online verfügbar unter <http://www.bib-info.de/bibliothekssterben>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>24</sup> Audunson, Ragnar (2005): How do Politicians and Central Decision-Makers view Public Libraries? The case of Norway. In: IFLA Journal, Jg. 31, H. 2, S. 174–183.

<sup>25</sup> ebenda, S. 181

### 3.2.4 Mitglieder des Fördervereins der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf

Fördervereine nehmen für Bibliotheken eine immer wichtigere Rolle ein. Ob bei der Öffentlichkeitsarbeit oder als lobbyistische Unterstützer bei Veranstaltungen und Projekten der Bibliothek ermöglicht ein Förderverein oftmals „das Besondere“ bei der bibliothekarischen Arbeit:

*„Ein Förderverein bietet der Bibliothek die Chance trotz knapper Mittel an der Verwirklichung ihrer Visionen zu arbeiten. Gemeinsam kann das scheinbar Unmögliche möglich gemacht werden.“<sup>26</sup>*

Die Unterstützung des Fördervereins der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf bei der Öffentlichkeitsarbeit der Veranstaltung sowie der finanziellen Unterstützung war für die Verwirklichung des Projektes „Lebende Bücher“ wesentlich. Die Rolle eines Fördervereins als „Stakeholder“<sup>27</sup> einer Bibliothek sollte als große Chance betrachtet werden.

Die Kontaktaufnahme zu einigen der „Lebenden Bücher“ fand maßgeblich durch das Engagement der Mitglieder statt. Einzelne Posten bei den finanziellen Ausgaben zu „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ wurden durch den Förderverein übernommen.

---

<sup>26</sup> Häcker, Susanne (2005): Fördervereine - das Besondere ermöglichen. Eine Handreichung zur Gründung und Arbeit eines Vereins der Freunde und Förderer der Bibliothek. Regierungspräsidium Freiburg, Fachsstelle für das öffentliche Bibliothekswesen.  
Online verfügbar unter [www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente\\_1/Handreichung\\_gesamt.doc](http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente_1/Handreichung_gesamt.doc), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 2

<sup>27</sup> Ruppelt, Georg (2005): Helfen (nicht nur) mit Rat und Tat... Wozu Freundeskreise für Bibliotheken? In: Hauke, Petra; Busch, Rolf (Hg.): "With a little help from my friends". Freundeskreise und Fördervereine für Bibliotheken. Bad Honnef: Bock + Herchen (Bibliothek und Gesellschaft, 19), S. 39–46, S. 39

### **3.2.5 „Lebende Bücher“ als eigene Zielgruppe**

Die „Lebenden Bücher“ gehören zur indirekten Zielgruppe des Projektes. Diese sind sowohl Privatpersonen wie auch Vertreter von Vereinen, Organisationen und Institutionen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf und in ganz Berlin.

Diesen Personen wird durch den Ort Bibliothek, aber auch durch den Rahmen der Veranstaltung ein Forum gegeben, sich und die Ziele ihrer Organisation darzustellen.

Der Entscheidung, welche „Lebenden Bücher“ ausgewählt und kontaktiert werden, sollten Überlegungen zum Leitbild und Image der Bibliothek zu Grunde liegen. Wie bei klassischen Entscheidungen des Bestandsaufbaus muss die Auswahl der „Lebenden Bücher“ zur Bibliothek und den Informationsbedürfnissen ihrer Kunden passen.

Am Rande sei erwähnt, dass auch die Kontakte zwischen den „Lebenden Büchern“ selbst impulsgebend für weitere Projekte und Ideen sein können, die erst durch das Zusammentreffen der unterschiedlichsten Personen ermöglicht werden. So wurde nach der Veranstaltung der Wunsch von Seiten der „Lebenden Bücher“ laut, sich auch nach dem Veranstaltungstag wieder zu treffen, Erfahrungen auszutauschen und untereinander in Kontakt zu bleiben. Vielleicht hat die Stadtbibliothek sogar Geburtshilfe für zukünftige engagierte Projekte im Stadtteil Marzahn-Hellersdorf geleistet.

## 4 Projektverlauf

### 4.1 Initiierung

Im Juni 2006 fanden Gespräche zwischen Maïke Niederhausen, Öffentlichkeitsarbeiterin der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf und dem Verfasser der Diplomarbeit zur Verwirklichung des Projektes statt. In der Zeit von Juli bis September 2006 wurde ein Konzept erarbeitet, ein Zeitplan aufgestellt, erste Meilensteine und Arbeitspakete definiert. Der 20. April 2007 wurde als Veranstaltungstag festgelegt. Die Konzeption war von Beginn an als Auftakt geplant, die bei guter Nachfrage und Akzeptanz wiederholt und erweitert werden soll.

Ein erster Projektplan wurde Bibliotheksleitung sowie Bibliotheksamt Ende September 2006 vorgelegt. Dieser wurde ständig weiter entwickelt und war in der Planungsphase wichtiges Mittel zur Präsentation des Projektes.<sup>28</sup>

Parallel gab es erste Kontaktaufnahmen zu ähnlichen Vorhaben in Deutschland. Besonders zu erwähnen ist hier „*Lebende Bücher – ein Mensch sagt mehr als 1000 Bücher*“ in der Stadtbibliothek Bielefeld, welches im Rahmen des Projektes KEBE (Kompetenz-Entwicklung für bürgerschaftliches Engagement) organisiert wurde.<sup>29</sup>

Der Kontakt zu KEBE in Bielefeld ermöglichte einen Erfahrungsaustausch bei der Planung und Gestaltung des Projektes. Der Hauptunterschied zwischen den Projekten ist die Wahl der Veranstaltungsform: Während „*Lebende Bücher*“ in Marzahn-Hellersdorf an einem Event-Tag im Rahmen des Unesco-Welttag des Buches stattfand, lief das Projekt in Bielefeld über einen längeren Zeitraum, in welchem Gesprächstermine in der Bibliothek vergeben wurden.

---

<sup>28</sup> siehe Anhang: „*Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek*“ – Projektplan

<sup>29</sup> Weitere Informationen unter: <http://www.lebende-buecher.de/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007 und im Kapitel 8.1 „**Living Library**“ als langfristig ausgerichtetes Projekt an der Stadtbibliothek Bielefeld

## 4.2 Planung

Ein wichtiger Meilenstein wurde mit der Vorstellung des Projektes „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ bei einer Mitarbeiterversammlung am 25. Oktober 2006 erreicht, zu diesem Zeitpunkt noch unter dem Arbeitstitel „*Lebenslinien – Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek*“. Der Begriff „*Lebenslinien*“ wurde im Laufe der Planungsphase aufgegeben, war aber für die Konzeption der Veranstaltung wichtig, da sich Veränderungen des Konzeptes im Vergleich zum ursprünglichen Zweck der „Living Library“ ablesen lassen. Ausgedrückt werden sollte die Verlagerung des Schwerpunktes auf Lebensgeschichten und Erfahrungen der „Lebenden Bücher“ im Gegensatz zur Konfrontation mit Vorurteilen.

## 4.3 Corporate Design und Informationsmaterialien

Bei der Gestaltung sämtlicher Werbe- und Informationsprodukte für „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ wurde ein einheitliches Design verwendet, welches sich auf allen Flyern, dem Katalog und Buttons wiederfindet.



Abb. 1: Logo der Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“

Der Wiedererkennungswert bei einer Wiederholung des Projektes ist auf diese Weise sehr hoch. Das Layout von „Lebende Bücher“ fügt sich in den Rahmen der von der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf verwendeten Farben und Formen ein und vermittelt trotz der Sonderstellung der Veranstaltung einen klaren Bezug zur Bibliothek.

Ausgehend vor allem vom professionell erstellten Logo gestalten sich die verschiedenen Informationsmaterialien. Angemerkt sei an dieser Stelle, dass der DIN A4 – Flyer inhaltlich kaum ausreichend war, um ein Projekt wie „Lebende Bücher“ angemessen zu bewerben. Der Katalog der Veranstaltung wurde deutlich besser wahrgenommen.

Buttons mit dem Schriftzug „Lebendes Buch“ wurden im Vorfeld der Veranstaltung in der Bibliothek zusammen mit den Informationsmaterialien ausgelegt und konnten von Interessierten mitgenommen werden.

Am Tag der Veranstaltung wurden sie an die „Lebenden Bücher“, Entleiher sowie Schulklassen verteilt. Durch die Buttons soll eine Erinnerung an die Veranstaltung und vor allem an die Bibliothek selbst über einen längeren Zeitraum hinaus gewährleistet werden.

Klassische Bibliothekskataloge sollen Kunden bei der Informationssuche den Einstieg ermöglichen und erleichtern. Sie sollten alle relevanten Daten bündeln, um den Zugang zur gesuchten Information zur Verfügung zu stellen. Nicht zuletzt sollte ein Bibliothekskatalog neugierig machen auf weiterführende Quellen.



Abb. 2: Buttons zur Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“

Auch wenn keine besonderen Erschließungsregeln notwendig sind, um einen Katalog für „Lebende Bücher“ zu erstellen, so ist dieser doch eines der wichtigsten Dokumente, mit denen für die Veranstaltung geworben wurde und benötigt viel Aufmerksamkeit bei der Erstellung.

Für die vielen Besucherinnen und Besucher einer „Living Library“ wird der Katalog, ob online oder direkt in der Bibliothek ein erster Kontakt zu diesem speziellen Angebot der Bibliothek sein und sollte an prominenter Stelle präsentiert werden.<sup>30</sup>

---

<sup>30</sup> siehe Anhang: Katalog zu „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“

Der Katalog beinhaltet folgende Informationen:

- Name des „Lebenden Buches“ und gegebenenfalls Beruf
- ein Portraitfoto
- den Titel als „Lebendes Buch“
- einige ausgewählte Informationen zur Person (keine vollständige Biographie)
- Vorschläge für Fragen, die man dem „Lebenden Buch“ stellen kann

Es hat sich bewährt, die benötigten Informationen weitgehend von den „Lebenden Büchern“ zuarbeiten zu lassen. Die Identifikation mit der Rolle als „Lebendes Buch“ ist eine andere, wenn die Anforderung besteht, sich selbst einen Titel zu wählen, anstatt einen vorgegebenen zu übernehmen. Ein „Lebendes Buch“ berichtete beispielsweise, dass viele Überlegungen notwendig waren, bis der richtige Titel gefunden war.

Über die Informationen zu den „Lebenden Büchern“ hinaus wurde der Katalog als Informationsmittel für die gesamte Aktion „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ konzipiert.



Abb. 3: Besucherinnen der Veranstaltung beim Lesen des Katalogs

Er beinhaltet neben den Informationen zu den „Lebenden Büchern“:

- das Grußwort des Regierenden Bürgermeisters von Berlin Klaus Wowereit
- das Konzept der Veranstaltung
- den Projektplan
- Informationen zum Tagesablauf und zur Anwesenheit der „Lebenden Bücher“ in der Bibliothek
- Informationen zu den Sponsoren der Veranstaltung

Der Katalog wurde an zwei belebten Stellen in der Bibliothek präsentiert. Die Katalogblätter wurden außerdem einzeln mit einer thematisch an den „Lebenden Büchern“ orientierten Medienaussstellung kombiniert.

Zusätzlich wurden Flyer und Buttons ausgelegt. Aufsteller boten gesondert Informationen zu Tagesablauf und anschließender Lesung.

Diese Form einer „gemischten“ Präsentation ermunterte die Kunden der Bibliothek, sich mit den angebotenen Informationen zur Veranstaltung zu beschäftigen. Die Auswahl an „Lebenden Büchern“ und der ausgelegten Bücher deckten eine breite Palette an Interessengebieten ab.



Abb. 4: Katalogblätter und thematische Medienaussstellung

Viele Bibliothekskunden beschäftigten sich eingehend mit Medienaussstellung und Katalog. Einige Besucher sprachen die Bibliothekarinnen und Bibliothekare gezielt auf die Veranstaltung an.

Parallel zu den gedruckten Exemplaren war eine gekürzte Version des Katalogs online auf der Webseite der Stadtbibliothek verfügbar.<sup>31</sup>

---

<sup>31</sup> Stadtbibliothek Berlin Marzahn-Hellersdorf - Katalog lebende Bücher.

Online verfügbar unter <http://www.stb-mh.de/Lebende-Buecher/Katalog-lebende-Buecher-3.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

## **4.4 Auswahlkriterien für die „Lebenden Bücher“**

Während das ursprünglich dänische Konzept besonderen Wert auf den Kampf gegen Vorurteile gegenüber Minderheiten legte, wurde es in Marzahn-Hellersdorf breiter ausgelegt. Bei der Auswahl der „Lebenden Bücher“ wurden folgende Aspekte in Betracht gezogen:

### **4.4.1 Menschen mit ungewöhnlichem Lebensstil oder Engagement:**

Ein Kriterium war die Einschätzung des „Lebenden Buches“ als Person mit interessanten Erfahrungen, ungewöhnlichem Lebenslauf und/oder Beruf. Dies erscheint banal, interessanterweise kommt man durch dieses Kriterium assoziativ recht schnell auf eine Auswahl an Personen, denen von Teilen der Gesellschaft mit Vorurteilen begegnet wird. Oftmals trifft man aber auch auf Menschen, die aus verschiedensten Gründen Bewunderung und Interesse auslösen.

Auf eine thematische Eingrenzung bei der Auswahl der „Lebenden Bücher“ wurde verzichtet, um eine möglichst große Vielfalt „Lebender Bücher“ und damit auch (Gesprächs-)Themen anbieten zu können. Der Vergleich zur Medienvielfalt mit unterschiedlichsten Schwerpunkten in einer Bibliothek bietet sich an dieser Stelle an. Je nach Ausrichtung und Zielgruppe der Veranstaltung ist eine thematische Auswahl denkbar und sinnvoll. Entsprechend der Zielgruppe und des Profils der Bibliothek lässt sich entscheiden, wie bei Auswahl und Zusammenstellung verfahren werden soll.

### **4.4.2 Kommunikationsbereitschaft**

Die Veranstaltung lebt von der Bereitschaft zu kommunizieren und offen auf Menschen zuzugehen, die man in den meisten Fällen noch nie zuvor persönlich kennen gelernt hat. Dies ist für beide Seiten eine große wechselseitige Herausforderung. Bei der Auswahl sollte auf jeden Fall beachtet werden, dass die „Lebenden Bücher“ ein eigenes Interesse daran haben, mit den Entleihern ein Gespräch zu führen und Fragen der unterschiedlichsten Art zu beantworten.

Für dieses Profil bieten sich beispielsweise bürgerschaftlich engagierte Personen an. Gerade Vereine, die daran interessiert sind, ihre Ziele darzustellen, sind auf Außenwirkung angewiesen. Die Bibliothek sollte für sie ein geeignetes Forum sein und

„Lebende Bücher“ eine willkommene Bereicherung der Formen öffentlichen Auftretens durch die besondere Art der Veranstaltung.

Darüber hinaus muss selbstverständlich sein, dass nicht das Überzeugen des Gegenübers von den eigenen Meinungen im Vordergrund stehen darf.<sup>32</sup> „Living Library“ ist kein Forum für Selbstdarsteller und Monologe. Vielmehr wird eine aktive Interaktion sowie eine für beide Seiten bereichernde Kommunikationssituation und Erfahrung angestrebt.

#### 4.4.3 Ist das „Lebende Buch“ geeignet für Schulklassen?

Je nach Konzeption der Veranstaltung sollte beachtet werden, wie die „Lebenden Bücher“ in Zusammenarbeit mit Schulklassen geeignet sind. Eine frühzeitige Absprache und Vorbereitung mit der verantwortlichen Lehrkraft ist in diesem Zusammenhang hilfreich.



Abb. 5: Der Journalist Bernd Dieter Fridrich im Gespräch mit Schülern und Schülerinnen

Ist die Zielgruppe klar definiert, lassen sich die Wünsche der Lehrkräfte bzw.

der Schülerinnen und Schüler besser verwirklichen. Außerdem gilt: Nicht jedes „Lebende Buch“ muss Interesse an einem Gespräch mit Schulklassen haben.

Bedacht werden sollte, dass Einzelgesprächssituationen bei Schulklassen kaum möglich sind. Die Gruppen sollten allerdings so klein wie möglich gehalten werden. Bei mehr als fünf Schülern und Schülerinnen entsteht schnell eine frontale Unterrichtssituation, die aufgrund des dialogischen Prinzips der „Living Library“ gerade vermieden werden soll.

---

<sup>32</sup> an dieser Stelle soll angemerkt werden, dass aus diesem Grund die Zusammenarbeit mit Politikern und Politikerinnen als „Lebende Bücher“ problematisch sein kann. Mehr dazu im **Kapitel 7 Lessons Learned**

#### **4.5 Kontaktaufnahme zu den „Lebenden Büchern“**

Nach Eingrenzung der in Frage kommenden Personen durch die Organisatoren der Veranstaltung wurden diese schriftlich kontaktiert und eingeladen.

Ziel des Anschreibens war das Wecken von Interesse für die Veranstaltung sowie die Beantwortung folgender Fragen:

- Um was genau geht es bei „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“?
- Wann und Wo wird die Veranstaltung stattfinden?
- Warum teilnehmen?
- Was erwartet Sie als „Lebendes Buch“?

Angehängt wurde ein Rücksendeformular mit Fragen nach

- den wichtigsten Personalien (inklusive Foto und Kurzinformationen zur Person)
- einem eigenen Titelvorschlag als „Lebendes Buch“
- Fragen, die man der Person stellen kann
- dem Zeitraum, in welchem die Person zur Verfügung stehen kann

Die Rücksendeformulare waren ein wichtiges Hilfsmittel und Grundlage für die gesamte weitere Planung inklusive der Erstellung des Kataloges.

Von den angefragten Personen gab es aufgrund einer Terminkollision nur eine Absage. Von den Personen, die zugesagt haben, waren alle am 20. April 2007 anwesend. Eine erfreuliche Quote, die zeigt, dass das Interesse auch von Seiten der „Lebenden Bücher“ groß war.

Am Veranstaltungstag standen 14 „Lebende Bücher“ zum Gespräch bereit. Dabei handelte es sich um:

- einen Afrikaner, der in Berlin eine Kultur- und Begegnungsstätte betreibt
- eine Greenpeace-Aktivistin
- eine Tierschutzlehrerin, die in einem Berliner Tierheim tätig ist
- die derzeitige Bezirksbürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf
- einen Paralympics-Sportler
- einen Entwicklungshelfer
- eine Performance-Künstlerin und Tattoo – Modell
- einen im Bezirk Marzahn-Hellersdorf in einer historischen Mühle tätigen Müller
- einen Pastor, der sich mit dem Projekt „Arche“ gegen Kinderarmut engagiert
- einen Journalisten und Kommunikationstrainer
- einen Globetrotter mit zahlreichen Reiseerfahrungen
- eine Kinderpsychologin
- einen Oberfeldwebel der Bundeswehr a. D.
- den selbst an den Rollstuhl gebundenen Behindertenbeauftragten des Bezirksamtes Marzahn-Hellersdorf



Abb. 6: Oumar Diallo, Leiter des „Afrika Haus Berlin“ im Gespräch

## 4.6 Durchführung der Veranstaltung

Der Veranstaltungstag „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ begann am 20. April 2007 um 10 Uhr morgens mit dem Besuch von Schülerinnen und Schülern einer 5. Klasse, die sich circa eine Stunde in der Bibliothek aufhielten. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich fünf „Lebende Bücher“ vor Ort, auf welche die Schulklasse in Kleingruppen aufgeteilt wurde.

Einige der Schüler und Schülerinnen hatten bereits im Unterricht vorbereitete Fragen an die „Lebenden Bücher“, so dass schnell ein lebhaftes Gespräch in Gang kam. Nach einer halben Stunde Gespräch fand ein Wechsel statt, so dass jede Gruppe mit zwei verschiedenen Gesprächspartnern in Kontakt kam.



Abb. 7: Die Tierschutzlehrerin Ulrike Pollack im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern

In der Zeit von 11 bis 13 Uhr waren für je eine Stunde zwei weitere Schulklassen in der Bibliothek, beides 11. Klassen einer gymnasialen Oberstufe. Auch diese führten in Kleingruppen jeweils zwei halbstündige Gespräche.

Ab 13 Uhr standen die Gespräche mit den „Lebenden Bücher“ für einzelne Besucher offen. Etwa zwei Drittel der Gesprächstermine wurde bereits im Vorfeld reserviert, weitere Termine wurden am Tag vermittelt. Durch gemütliche Sitzgelegenheiten sowie Getränke und Verpflegung wurde eine angenehme Atmosphäre geschaffen.

Die Einzelgespräche waren bis 16 Uhr geplant, in einigen Fällen wurde diese Zeit jedoch überschritten. Auch fanden einige der „Lebenden Bücher“ soviel Gefallen in ihrer Rolle, dass sie sich deutlich länger als die geplanten zwei Stunden in der Bibliothek aufhielten und weiter mit ihren Entleihern im Gespräch blieben. Es bildeten sich im späteren Verlauf Gesprächsgruppen, die sich spontan fanden, zusammen saßen und diskutierten.

Um 16 Uhr fand die Lesung der Bestseller-Autorin Stefanie Gercke statt. Anschließend wurden der Autorin vom Publikum Fragen zum Roman und ihrer Biographie gestellt. Um 20 Uhr fand der Event-Tag mit einem Konzert des im Bezirk Marzahn-Hellersdorf bekannten Duos „Arthe Musica“ einen Ausklang.

Insgesamt besuchten vormittags ca. 70 Schüler und deren Lehrkräfte die Bibliothek. Ab 13 bis 16 Uhr wurden ca. 30 Gespräche mit den „Lebenden Büchern“ geführt. Da sich gerade zum späteren Zeitpunkt der Veranstaltung immer größere Gesprächsgruppen fanden, waren im Schnitt schätzungsweise mindestens zwei Personen an einem Dialog mit einem „Lebenden Buch“ beteiligt.



Abb. 8: Tattoo-Modell und Performance-Künstlerin „Pegula“ im Dialog

Daraus ergibt sich für den Nachmittag eine Besucheranzahl von ca. 60 Personen, von denen einige mit mehr als einem „Lebenden Buch“ sprachen.

Zur Autorenlesung waren ca. 50 Personen anwesend, abends beim Konzert ca. 70 Besucherinnen und Besucher.

## 5 Kosten und Finanzierung

Die Kostenaufstellung für die Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ soll als Überblick verstanden werden. Ein vollständiger Kostenplan mit genauer Verteilung der Arbeitszeit auf die verschiedenen Projektphasen soll nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein.

Insgesamt beliefen sich die finanziellen Kosten auf ca. 1300,- €. Die größten Posten generierten sich durch eine Aufwandsentschädigung von 50,- € für die meisten der „Lebenden Bücher“. Außerdem wurde ein professionell erstelltes Logo für 320,- € in Auftrag gegeben. Die restlichen Kosten entstanden durch Informations- und Werbematerialien sowie Verpflegung für den Veranstaltungstag.

Finanziert wurde „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ vollständig durch Sponsorengelder und durch die Unterstützung des Fördervereins der Stadtbibliothek. Personell wurde die Veranstaltung durch das Öffentlichkeitsarbeitsteam der Stadtbibliothek, durch Mitglieder des Fördervereins und den Verfasser der vorliegenden Arbeit betreut.

Die einzelnen finanziellen Posten gliedern sich wie folgt:

Posten:	Kosten:
Aufwandsentschädigung für „Lebende Bücher“	550,- €
Erstellung eines Logos	320,- €
Arbeitsmaterial (u.a. für Flyer und Katalog)	250,- €
Verpflegung für den Veranstaltungstag	100,- €
Buttons & Zubehör	90,- €
Gesamt:	1310,- €

Ein Teil dieser Kosten kam primär durch die erstmalige Organisation des Projektes zu Stande und würde bei einer erneuten Durchführung entfallen. Allein mit der Verwendung des bereits erstellten Logos und Corporate Designs lassen sich für Fortsetzungsveranstaltungen sowohl Kosten wie auch Arbeitszeit in hohem Ausmaß einsparen.

Durch die Vorarbeiten, die im Rahmen des Projektes geleistet wurden, sind bei einer Wiederholung Kosten in Höhe von maximal 1000,- € einzuplanen, wenn man von einer Aufwandsentschädigung von 550,- € für 10 „Lebende Bücher“ ausgeht. Sollten sich die „Lebenden Bücher“ freiwillig zur Verfügung stellen, gestaltet sich die Veranstaltung als sehr kostengünstig.

Vor allem bei den Arbeitsstunden, die mit insgesamt ca. 200 Stunden für die gesamte Organisation und Durchführung am Veranstaltungstag veranschlagt werden, kann ein großer Teil eingespart werden. Gerade durch konzeptionelle Arbeiten musste viel Arbeitszeit verwendet werden, die bei einer Wiederholung beziehungsweise Fortführung nicht mehr nötig wäre. Dazu kommt die Tatsache, dass ein „Living Library“-Projekt in dieser Form in Deutschland noch nicht durchgeführt wurde, was in jedem Bereich Anschubkosten mit sich bringt.

Die Kontaktaufnahme zu „Lebenden Büchern“ wie auch Lobbyarbeit in und außerhalb der Bibliothek sind Zeitressourcen, die für jedes „Living Library“-Projekt eingeplant werden müssen. Dazu kommen Ressourcen, die für die Durchführung am Veranstaltungstag und die Betreuung der „Lebenden Bücher“ verwendet werden.

Rechnet man die Personalzeit für konzeptionelle Vorarbeiten, die Erstellung eines Corporate Designs sowie der Informations- und Werbematerialien ab, ist die Arbeitszeit mit ca. 80 Stunden realistisch einzuschätzen. Durch eine adäquate technische Ausstattung vor Ort wäre die Bearbeitungszeit deutlich verringert worden.

Bei der Planung und Durchführung des Konzeptes empfiehlt es sich, mit ortsansässigen Vereinen und Initiativen zusammen zu arbeiten, um den Arbeitsaufwand weiter zu minimieren. Bürgerschaftlich engagierte Vereine aus den verschiedensten Sektoren bieten sich als Projektpartner und Förderer an. Die Bibliothek kann so ihre Kontakte in einer Kommune weiter stärken und aktives Friendraising betreiben.

## 6 Stimmungsbild und Auswertung

### 6.1 Vorbemerkung

Um ein Stimmungsbild der Veranstaltung einzufangen, wurden am Aktionstag Fragebögen sowohl an „Lebende Bücher“, wie auch an Entleiher ausgegeben. Die Entleiher wurden in Schulklassen, und „Walk-in-Besucher“ unterteilt.

Zweck des Fragebogens war ein Feedback zur Idee von „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ und keine statistische Evaluation. Die Auswertung der Fragebögen und Präsentation der Ergebnisse verdeutlicht, wie die Aktion von den Besuchern der Bibliothek aufgenommen wurde und welche Wünsche und Anregungen über den Veranstaltungstag hinaus bestehen.

Der Fragebogen besteht aus einer Mischung aus offenen Fragen und solchen, die mit einer an Schulnoten orientierten Skala von 1(sehr gut) bis 6(sehr schlecht) oder der Auswahl zwischen „ja“, „nein“ oder „vielleicht“ beantwortet werden konnten.

Eine weitere Quelle waren Gespräche mit Besuchern und „Lebenden Büchern“ während und nach der Veranstaltung. Außerdem fand eine klasseninterne Auswertung der Veranstaltung durch die beiden 11. Klassen statt.

Angaben, die zu vollständigen 100% fehlen, entsprechen Enthaltungen oder der Auswahl „Keine Angabe“.

Die Erkenntnisse, die aus diesen Quellen gewonnen wurden, fließen in das **Kapitel 7 Lessons Learned** mit ein.

## 6.2 Schülerinnen und Schüler

Die anwesenden Schüler und Schülerinnen gehörten zu einer 5. und zwei 11. Klassen.

An Schüler wurden insgesamt 70 Fragebögen ausgegeben und 62 wieder eingesammelt.

Dies entspricht insgesamt einer Rücklaufquote von ca. 87%.

Jede Klasse war für jeweils eine Stunde in der Bibliothek und wurde in Kleingruppen aufgeteilt. Diese hatten 30 Minuten Zeit, sich mit einem „Lebenden Buch“ zu beschäftigen, anschließend gab es einen Wechsel. Jede Schülergruppe hatte also die Gelegenheit, sich mit zwei „Lebenden Büchern“ zu beschäftigen.

## 6.3 Fünfte Klasse

Die 19 Schüler der 5. Klasse hatten ein Durchschnittsalter von 11 Jahren.

Mit 18 eingesammelten Fragebögen ergibt sich eine Rücklaufquote von ca. 95%.

## 6.4 Elfte Klassen

Die insgesamt 51 Schüler und Schülerinnen der beiden 11. Klassen hatten ein Durchschnittsalter von 17 Jahren.

Die Rücklaufquote betrug mit 44 eingesammelten Fragebögen ca. 86%.

Den Schülern wurden folgende Fragen gestellt:

Welche „Lebenden Bücher“ hast Du Dir ausgeliehen?

Wie gefällt Dir die Idee von „Lebende Bücher in der Bibliothek“?

Wie gefiel Dir der Katalog zu den „Lebenden Büchern“?

Wie gefiel Dir die Auswahl an „Lebenden Büchern“?

Würdest Du die Veranstaltung „Lebende Bücher in der Bibliothek“ wieder besuchen?

Hast Du durch den Besuch der Veranstaltung „Lebende Bücher“ etwas Neues gelernt?

Welche „Lebenden Bücher“ würdest Du zusätzlich vorschlagen?

Die Schüler und Schülerinnen bewerteten die Idee von „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ überwiegend mit „sehr gut“ (ca. 58%) und „gut“ (ca. 40%). Lediglich ein Schüler beziehungsweise eine Schülerin vergab eine 3 (befriedigend).

Mehr als ein Drittel der Befragten bewerteten den Katalog mit „sehr gut“ oder „gut“ während ein Drittel keine Angaben machte. Dieser hohe Anteil ist dadurch zu erklären, dass vor allem bei den 11. Klassen sehr kurzfristig auf die Veranstaltung vorbereitet wurde, die Schüler und Schülerinnen demzufolge den Katalog nicht wahrnehmen konnten.

26% der Schüler und Schülerinnen vergaben eine „Drei“ (Befriedigend) oder „Vier“ (Ausreichend). Als Begründung wurde geäußert, dass der Katalog zu wenig aussagekräftig sei. Hinweise darauf, welche Informationen gewünscht waren, wurden leider nicht gegeben. Drei Schüler bzw. Schülerinnen (ca. 5%) waren mit dem Katalog nicht zufrieden und vergaben die Wertung 6 (sehr schlecht).

Die Auswahl an „Lebenden Büchern“ war für den größten Teil „sehr gut“ oder „gut“ (ca. 84%).

42 von 62 Schüler und Schülerinnen (68%) würden eine Veranstaltung wie „Lebende Bücher“ wieder besuchen, 20 waren unentschlossen. Keiner der Schüler beantwortete die Frage mit „Nein“.

Über 80% gaben an, etwas Neues bei der Veranstaltung gelernt zu haben.

Viele Vorschläge für weitere potentielle „Lebende Bücher“ wurden gegeben.

Auffällig dabei war die wiederholte Nennung von Prominenten und Persönlichkeiten aus Politik, Sport, Wissenschaft und Kunst. Auch ehemalige Drogenabhängige und Models wurden vor allem von den 11. Klassen genannt. Bei der Auswertung innerhalb des Unterrichts der 11. Klassen wurden über die Erfahrungen mit den „Lebenden Büchern“ diskutiert. Die mangelnde Vorbereitungszeit wurde bemängelt.

## 6.5 Einzelne Entleiherinnen und Entleiher:

Insgesamt wurden 30 Fragebögen ausgeteilt. Die Rücklaufquote entspricht mit 19 eingesammelten Fragebögen ca. 63%. Es ist nicht gelungen, an alle Gesprächsteilnehmer und -teilnehmerinnen einen Fragebogen zu verteilen.

Ein großer Teil der Befragten befindet sich in der Altersgruppe der 25-30-Jährigen (insgesamt 7) und eine große Gruppe im Bereich der 60-70-Jährigen (insgesamt 10). Dies spiegelt in etwa die im Projektplan erwarteten Zielgruppen wieder.

Folgende Fragen wurden gestellt:

Angaben zum Alter

Wo haben Sie von der Veranstaltung gehört bzw. gelesen?

Welche „Lebenden Bücher“ haben Sie sich ausgeliehen?

Wie gefällt Ihnen die Idee von „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“?

Wie gefiel Ihnen die Auswahl an „Lebenden Büchern“?

Haben Sie durch die Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ etwas Neues gelernt? Wenn ja, was?

Würden Sie die Veranstaltung „Lebende Bücher“ weiterempfehlen?

Würden Sie eine Veranstaltung wie „Lebende Bücher“ wieder besuchen?

Welche „Lebenden Bücher“ würden Sie zusätzlich zur vorhandenen Auswahl vorschlagen?

Die befragten Besucher und Besucherinnen zeigten sich durchweg von der Idee der Veranstaltung begeistert. Siebzehn bewerteten die Idee mit „sehr gut“, zwei Besucher mit „gut“.

Sechzehn Besucher und Besucherinnen sind der Meinung, durch „Lebende Bücher“ etwas Neues gelernt zu haben, zwei verneinten die Frage während ein Besucher oder eine Besucherin keine Angaben machte.

Die Fragen 7 und 8 wurden von allen Besucherinnen und Besuchern mit „ja“ beantwortet.

Die Frage nach zusätzlich gewünschten „Lebenden Büchern“ wurde vielfältig beantwortet. Ähnlich wie bei den Schülern wurden auch von den älteren Besuchern häufig Models, ehemalige Drogenabhängige, Vertreter außergewöhnlicher Berufe und Minoritäten der Gesellschaft genannt. Weitere Nennungen waren: Ernährungsberater, Obdachloser, Asylanten, ehemalige Gefängnisinsassen, Gerichtsvollzieher, Lehrer, Mediziner und Juristen.

Auffällig war die Nachfrage nach „Lebenden Büchern“ aus dem künstlerischen Umfeld, insbesondere aus den Bereichen Film, Musik und darstellende Kunst.

## 6.6 „Lebende Bücher“

Insgesamt wurden 14 Fragebögen ausgeteilt. Mit 11 Fragebögen entspricht die Rücklaufquote ca. 79%.

Den „Lebenden Büchern“ wurden folgende Fragen gestellt:

Welchen Titel hatten Sie als „Lebendes Buch“ ?

Wie hat Ihnen die Erfahrung, ein „Lebendes Buch“ zu sein, gefallen?

Wie interessiert würden Sie die Leser einschätzen?

Wie würden Sie die Unterstützung durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bibliothek einschätzen?

Wie würden Sie die Erfahrungen einschätzen, die „Leser“ mit Ihnen als „Lebendes Buch“ gemacht haben?

Welchen Rat würden Sie für die nächste Veranstaltung von „Lebende Bücher“ geben?

Würden Sie sich wieder als „Lebendes Buch“ zur Verfügung stellen?

Von elf „Lebenden Büchern“ betrachteten sieben ihre Erfahrung, als „Lebendes Buch“ als „sehr gut“ und vier als „gut“.

Das Interesse der Entleiher bewerteten sie ebenfalls als „gut“, während alle die Unterstützung durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bibliothek als „sehr gut“ einschätzten.

Alle befragten „Lebenden Bücher“ würden an einer Folgeveranstaltung teilnehmen.

## 7 Lessons Learned

### 7.1 Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Direkte Kommunikation ist ein Schwerpunkt der „Living Library“. Bei der Beschreibung und Bewerbung des Projekts gegenüber Bibliothekskunden wurde deutlich, dass viele Hemmungen existieren, sich mit einem „Fremden“ oder einer „Fremden“ auseinander zu setzen. Angesprochene Personen waren zwar interessiert an einem Gespräch mit einem „Lebenden Buch“, allerdings der Idee der Veranstaltung gegenüber zurückhaltend.

Neugierde ist bei den meisten Besuchern vorhanden, Kommunikationsbarrieren allerdings müssen abgebaut oder gemindert werden. Dies gilt zum Beispiel für Vorbehalte, Menschen würden als „Bücher“ versachlicht oder „ausgestellt“ werden. Es ist unumgänglich, dass das „Living Library“-Team die Ziele des Konzeptes so vermittelt, dass geweckte Neugierde erhalten und Unsicherheiten genommen werden.

Erfolgreich kann „Living Library“ nur im offensiven Umgang mit den Umweltsystemen einer Bibliothek sein. Eine positive Einstellung zum Zweck und Nutzen der Aktion muss nach Innen und Außen vorhanden sein.

Ohne eine ausführliche Darstellung des Projekts bei Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und vor allem ohne die volle Unterstützung durch die Führungsebene und den Unterhaltsträgern einer Bibliothek wird die Planung und Durchführung erheblich erschwert und ihr Erfolg gefährdet.

Nur durch das Engagement der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bibliothek kann eine positive Außenwirkung erzielt werden, die genug Aufmerksamkeit bei den Kunden weckt.

Der Erstellung eines aussagekräftigen und ansprechenden Katalogs fällt große Bedeutung zu. Der Katalog stellt oftmals den ersten Kontakt von Interessierten mit der „Living Library“ dar. Er muss daher informativ, spannend und aussagekräftig und online verfügbar sein.

Ein Vortreffen mit den „Lebenden Büchern“ ist sinnvoll, um auch diesen das Konzept und die Ziele der Veranstaltung darzustellen. Besonders um im Vorfeld Fragen zu beantworten und mögliche Missverständnisse bereits im Vorfeld auszuräumen. Es muss entschieden werden, ob der organisatorische und zeitliche Aufwand für ein solches Vortreffen gerechtfertigt ist.

## **7.2 Kooperation mit Schulen**

Die Zusammenarbeit mit Schulen kann als Chance des „Living-Library“ – Konzeptes in Bibliotheken angesehen werden. Die Erfahrungen in Marzahn-Hellersdorf haben gezeigt, dass Lehrerinnen und Lehrer außergewöhnlichen und innovativen Projekten gegenüber aufgeschlossen reagieren, eine ausreichende Vorbereitungszeit jedoch nötig ist.

Auch Schüler und Schülerinnen ließen sich auf die für sie ungewöhnliche Situation ein und bewerteten ihre Erfahrungen mit den „Lebenden Büchern“ als sehr positiv.

Es ist auf jeden Fall notwendig, frühzeitig mit Lehrern und Lehrerinnen in Verbindung zu treten, um eine gute Vorbereitung der Schulklassen auf ihr Treffen mit den „Lebenden Büchern“ zu gewährleisten.

Die optimale Gesprächsdauer ist schwer einzuschätzen und sollte mit den Lehrkräften abgestimmt werden. Grundsätzlich gilt: Je mehr Vorbereitungszeit die Schüler und Schülerinnen gehabt haben, desto mehr Zeit muss für Fragen im konkreten Dialog eingeplant werden. Eine halbe Stunde hat sich in den meisten Fällen als zu wenig herausgestellt.

### 7.3 Konzeption der Veranstaltung

„Living Library“ in Bibliotheken muss nicht dem gleichen Ablauf der Veranstaltung in Marzahn-Hellersdorf folgen. Grundsätzlich sollte frühzeitig über den Zeitpunkt der Veranstaltung und sich daraus ergebende Zielgruppen entschieden werden.

Dazu gehört die Frage, ob „Living Library“ während des normalen Betriebs der Bibliothek durchgeführt werden soll oder im Rahmen einer übergeordneten Veranstaltung wie zum Beispiel einem „Tag der Offenen Tür“ oder eines Jubiläums.

Die Ansicht „Je mehr Besucher, desto besser“ kann aufgrund der begrenzten Gesprächstermine nur bedingt auf „Living Library“ angewandt werden. Um für die Veranstaltung zu werben, wurden Besucher in der Bibliothek direkt auf die Veranstaltung hingewiesen und das Konzept erläutert. Nach Erfahrungen der Veranstalter sind diese Gespräche die beste Möglichkeit, detaillierte Informationen zu verringern, Hemmungen und Unsicherheiten gegenüber der „Living Library“ zu verringern.



Abb. 9: Oberfeldweibel a. D. Rainer Tiedeken (links) im Gespräch mit einem „Entleiher“

Die Ausstattung der Räume sollte so flexibel wie möglich gehalten werden. Die 2er-Gesprächssituationen erweiterten sich schnell zu Gesprächen in kleineren Gruppen. Organisatoren sollten diese Möglichkeit bedenken, um dem Eigenleben der Veranstaltung gerecht werden zu können. Eine universelle Empfehlung kann zu Raumplanung, Veranstaltungszeit und Gesprächsdauer nicht gegeben werden, da die jeweiligen Bedingungen von Bibliothek zu Bibliothek zu sehr variieren. Örtliche Begebenheiten, erwartete Besucheranzahl und Personalstärke am Veranstaltungstag gehören zu den wichtigen Entscheidungskriterien für oder gegen eine „Living Library“-Aktion.

## **7.4 Zentrale Informationsstelle**

Am Veranstaltungstag zeigte sich, dass es notwendig ist, einen zentralen Informationspunkt zu schaffen, an dem Ansprechpartner für die „Lebenden Bücher“, die Entleiher und zum Beispiel auch für die Presse zur Verfügung stehen. An dieser Stelle sollten die wichtigsten Informationen zur Veranstaltung zu finden sein, um auftretende Fragen beantworten zu können. Zusätzlich sollten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Organisationsteams für die „Betreuung“ einzelner „Lebender Bücher“ eingeteilt werden. Die Nützlichkeit eines zentralen Informationspunktes nimmt mit der Größe der Bibliothek und der Veranstaltung zu.

## **7.5 Politikerinnen und Politiker als „Lebende Bücher“**

Die Entscheidung, Politiker als „Lebende Bücher“ einzuladen, ist mit einigen Überlegungen verbunden. Das Konzept von „Living Library“ darf weder dazu missbraucht werden, Politikern ein Wahlkampf-Forum zu bieten, noch als Bürgersprechstunde missverstanden zu werden. Nicht die Missionierung des Gegenübers ist Sinn der „Living Library“ sondern Dialog und Austausch mit anderen Personen. Die Situation gestaltet sich anders, wenn die Aufmerksamkeit auf den Werdegang oder das besondere Engagement einer Person gelenkt werden kann und nicht rein auf seine Funktion als Mandatsträger.

Grundsätzlich sollte die Wahl eines Politikers bzw. einer Politikerin als „Lebendes Buch“ gut überlegt sein und Risiken abgewogen werden, um zu vermeiden, dass die Veranstaltung für andere Zwecke als die geplanten instrumentalisiert wird.

## 7.6 „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ in den Massenmedien

Die vorhandenen Kanäle der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf wurden genutzt, um auf „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ bezirks- und berlinweit aufmerksam zu machen.

In einer überregionalen Tageszeitung wie auch in einigen Regionalzeitungen wurde die Veranstaltung wahrgenommen und beschrieben.<sup>33</sup>

Ein regional bekannter Radiosender kam auf die Organisatoren von „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ zu und führte ein Live-Interview.<sup>34</sup>

Weiterhin fand sich ein Fernsehaufnahmeteam am Veranstaltungstag in der Bibliothek ein und strahlte einen Beitrag in der ZDF-Sendung „Sonntags“ aus.<sup>35</sup>

Deutlich wurde bei der Zusammenarbeit mit dem Fernsehen, dass diese nicht an Zwischentönen und Nuancen des Konzeptes „Living Library“ interessiert waren. Ziel der Berichterstattung war nicht primär das Darstellen von konstruktiven Gesprächssituationen, verbunden mit dem „Ort Bibliothek“. Vielmehr stand die Befriedigung eines gewissen Voyeurismus beim Aufeinanderprallen von Extremen im Mittelpunkt. Die Bibliothek und der dialogische Aspekt der Veranstaltung spielten dabei kaum eine Rolle.

Zynisch wird es, wenn ein sehbehinderter Paralympics-Sportler als „Lebendes Buch“ für das Fernsehen nicht interessant genug ist, da die Art der Behinderung auf dem Fernsehbildschirm zu schlecht sichtbar sei.

Der Grad der tolerierbaren Polarisierung und Provokation muss im Rahmen der Planung einer „Living Library“ diskutiert werden. Bei den „Lebenden Büchern in Ihrer

---

<sup>33</sup> Weiß, Wolfgang (21.04.07): Wenn Bücher sprechen können. Neues Deutschland.

Online verfügbar unter <http://www.nd-online.de/artikel.asp?AID=108551&IDC=5&DB=O2P>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>34</sup> siehe Anhang: Radiointerview mit Niko Schachner am 19. April 2007 um 17:00 Uhr

<sup>35</sup> in der Sendung „Sonntags“ des ZDF am 20. 5.07 um 9:00 Uhr, ein Mitschnitt findet sich im Anhang

Bibliothek“ wurden diese Aspekte zu Gunsten einer zielgruppenorientierten Auswahl nach den im Kapitel **4.4 Auswahlkriterien für die „Lebenden Bücher“** beschriebenen Kriterien gesetzt. Konfrontationssituationen künstlich zu erzeugen, in denen beispielsweise ein überzeugter Rassist auf einen ausländischen Mitbürger trifft, ist in keinem Falle Ziel der „Living Library“.

Dennoch zeigen sich die Möglichkeiten, die außergewöhnliche Veranstaltungen und Angebote dieser Art für die öffentliche Wahrnehmung von Bibliotheken in den Massenmedien bieten.

*„Die Professionalisierung der Außendarstellung zum Aufbau eines guten Images und die integrative Einbindung aller Maßnahmen einer vielfältigen Programmarbeit müssen die tragenden Säulen eines zeitgemäßen Marketing-Konzeptes der Bibliothek bilden.“*<sup>36</sup>

Die Vermittlung und Schaffung eines positiven Images durch ein lebendiges Bild von Bibliotheken auch in den Massenmedien ist eine Grundbedingung für die zukünftige Existenz von Bibliotheken:

*„Wer in unserer Mediengesellschaft nicht informiert und kommuniziert, ist nicht existent. Bibliotheken dürfen das nicht außer Acht lassen.“*<sup>37</sup>

Informieren und Kommunizieren sollte für Bibliothekare und Bibliothekarinnen in jeglicher Hinsicht ein Hauptanliegen sein. Immerhin ist dies eine der klassischen Tätigkeiten, die sie traditionell ausüben.

Die Öffentliche Wahrnehmung und das bestehende Bild vor allem im Sektor der Öffentlichen Bibliotheken werden von Jürgen Seefeldt so beschrieben:

---

<sup>36</sup> Seefeldt, Jürgen (2006): Überlegungen zur Außendarstellung und Programmarbeit von Bibliotheken. In: B.I.T Online, Jg. 9, H. 1, S. 9

<sup>37</sup> ebenda, S. 9

*„Bibliotheken und Bibliothekare sind auf sich selbst bezogen, sie sind rückständig, sie genügen sich selbst, Bibliotheken sind hübscher Schmuck.[...] Auch die soziale und demokratische Dimension bibliothekarischer Arbeit [...] wird von der Öffentlichkeit praktisch nicht wahrgenommen“<sup>38</sup>*

Ob diese harsche Kritik zutrifft, kann hier nicht weiter vertieft werden. Auf jeden Fall zeigen verschiedene Initiativen und Aktionen, dass ein Umdenken angestoßen wird. Die Bibliothekswelt muss Herausforderungen mutiger annehmen und sich ihren Standort im Wettbewerb der öffentlichen Wahrnehmung „erobern“.

Bibliotheken sind kulturelle Kommunikationszentren in ihrem Umfeld. Allerdings wird dies in den meisten Fällen zu wenig oder gar nicht sichtbar. Viele Probleme, mit denen Öffentliche Bibliotheken konfrontiert sind, haben ihre Ursache in der mangelnden Wahrnehmung bei politischen Entscheidungsträgern und in der Öffentlichkeit allgemein.

„Living Library“ kann dabei unterstützen, die Rolle einer Bibliothek in einer Kommune zu stärken und einen wichtigen Beitrag zu leisten, um Zielgruppen und Unterhaltsträger auf die Bibliothek aufmerksam zu machen. Der Öffentlichkeit das Bild einer lebenden und lebendigen Bibliothek zu vermitteln, beschränkt sich nicht nur auf Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. Essentiell ist eine umfassende Vision für die gesamte Bibliotheksarbeit.

Die Darstellung ihrer selbst und ihrer Vorhaben in den Massenmedien ist dabei ein wichtiges Werkzeug unter vielen, das allerdings professionell gehandhabt werden muss.

---

<sup>38</sup> ebenda, S. 10

## 8 Weitere „Living Library“ - Projekte in Bibliotheken (Auswahl)

Da es bisher kein Netzwerk für „Living Library“-Projekte gibt, ist es schwierig, umfassend nach bereits vorhandenen oder geplanten Projekten zu recherchieren. Die Vielzahl an verschiedenen „Living Libraries“ gerade im skandinavischen Raum macht einen kompletten Überblick unmöglich. Im Folgenden dargestellte Projekte sind aufgrund ihrer Aktualität und unterschiedlicher Ausrichtung dargestellt und kurz erläutert.

### 8.1 „Living Library“ als langfristig ausgerichtetes Projekt an der Stadtbibliothek Bielefeld

In der Stadtbibliothek Bielefeld wurde „Living Library“ in Kooperation mit „KEBE“<sup>39</sup>, einem Projekt zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements durchgeführt und mit Fördergeldern finanziert. Ähnlich wie in Berlin wurde der Schwerpunkt auf Lebensstil, Engagement und Persönlichkeit der „Lebenden Bücher“ gelegt und eher indirekt auf die Konfrontation mit Vorurteilen. Interessierte konnten über die Bibliothek einen Termin mit dem „Lebenden Buch“ ihrer Wahl auswählen und sich in der Bibliothek treffen.



Abb. 10: Logo der Veranstaltung „Lebende Bücher – ein Mensch sagt mehr als 1000 Bücher“

„Lebende Bücher – ein Mensch sagt mehr als 1000 Bücher“ hat eine Laufzeit von einem halben Jahr und endet am 22. Oktober 2007 zum „Tag der Bibliotheken“ mit einer Abschlussveranstaltung.

Das Projekt an der Stadtbibliothek Bielefeld ist ein gutes Beispiel für die Kooperation von Bibliotheken mit engagierten Bürgern und Vereinen mit denen gemeinsam außergewöhnliche Projekte verwirklicht werden können.

---

<sup>39</sup> siehe Kebe: Kompetenzentwicklung für Bürgerschaftliches Engagement. Online verfügbar unter <http://www.kebe.net/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

## 8.2 „Living Library“ an einer Schulbibliothek

In der Montessori-Schule Greifswald organisierte die Schulbibliothek eine „Living Library“. <sup>40</sup> Eltern aus Vietnam, Südafrika, Südamerika und Armenien stellten sich als „Lebende Bücher“ zur Verfügung und erzählten an verschiedenen Terminen von ihrem Land, zeigten Bilder ihres Landes, beantworteten Fragen und kochten gemeinsam mit den Schülern und Schülerinnen landesspezifische Gerichte.

In Greifswald zeigt sich das Potenzial der „Living Library“ gerade in Kooperation mit Schulen und Schülern. Auch bei diesem Projekt steht nicht die Konfrontation mit Menschen anderer Herkunft im Vordergrund sondern das spielerische Kennenlernen anderer Kulturen und Menschen. Dass die Organisatoren sich die Multikulturalität ihrer Zielgruppe zu Nutzen machten und Eltern als „Lebende Bücher“ gewinnen konnten, ist eine interessante Idee für weitere Projekte dieser Art.

Die Veranstaltungsreihe steht sowohl für das Beispiel eines gelungenen Projektes gemeinsam mit Schülern wie für eine thematische Ausrichtung der „Living Library“ hinsichtlich der kulturellen Herkunft der Schüler und Schülerinnen wie vor allem auch der „Lebenden Bücher“.

---

<sup>40</sup> Lebende Bücher. Eine Veranstaltungsreihe im Rahmen der Schulbibliothek unserer Schule - mit Bezug zur "Eine -Welt - Werkstatt".  
Online verfügbar unter [http://www.montessori-schule-greifswald.de/bibliothek/lebende\\_buecher.pdf](http://www.montessori-schule-greifswald.de/bibliothek/lebende_buecher.pdf),  
zuletzt geprüft am 27.06.2007.  
und Montessori-Schule Greifswald.  
Online verfügbar unter <http://www.montessori-schule-greifswald.de>, zuletzt geprüft am  
27.06.2007.

### 8.3 Ein Best-Practice –Projekt aus Australien?

Im weit entfernten Australien entwickelte die Lismore City Library eine eigene „Living Library“<sup>41</sup>, bis vor kurzem die erste und einzige in Australien.

„Lismore´s Living Library“ war ursprünglich als Einzelveranstaltung konzipiert, nach dem großen Erfolg der ersten Veranstaltung wurde das Projekt fortgeführt. Über 40 „Lebende Bücher“ sind momentan im Katalog der Bibliothek verzeichnet, einmal im Monat finden sich 15 in der Bibliothek ein. Sie stehen für ungewöhnliche Berufe, Lebensstile sowie unterschiedliche ethnische und religiöse Hintergründe.<sup>42</sup>

Die Veranstaltung wurde organisiert

*“by a dedicated team of volunteers and community organisations in conjunction with the local Council and Lismore City Library. Its patron [...], launched Lismore’s Living Library in November 2006 at the Lismore City Library.”<sup>43</sup>*

„Lismore´s Living Library“ wurde konzipiert, um der Bibliothek die Weiterführung des Projektes, die Pflege des Kataloges und die Werbung für die monatlichen Veranstaltungen zu ermöglichen.

Die professionelle Kooperation zwischen Freiwilligen, der Bibliothek und der kommunalen Verwaltung sind eine Besonderheit bei diesem Projekt. Die Veranstaltung stieß auf großes mediales Interesse, Radiointerviews mit der zuständigen Bibliothekarin sowie ein Auftritt im australischen Fernsehen waren die Folge.<sup>44</sup> Ein weiteres durch

---

<sup>41</sup> siehe: Lismore´s Living Library. Evaluation Report (2007).

Online verfügbar unter <http://www.changelingaspects.com/PDF/Living%20Library%20-%20Lismore%20evaluation.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007 und

Lively Books popular in Lismore. ...and spreading across Australia (2006). Online verfügbar unter [http://www.lismore.nsw.gov.au/stream\\_news.asp?Entry\\_ID=566](http://www.lismore.nsw.gov.au/stream_news.asp?Entry_ID=566), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>42</sup> der Katalog ist online einsehbar unter:

[http://rtrl.nsw.gov.au/site/index.php?option=com\\_content&task=category&sectionid=14&id=85&Itemid=130](http://rtrl.nsw.gov.au/site/index.php?option=com_content&task=category&sectionid=14&id=85&Itemid=130), zuletzt geprüft am 27.06.2007

<sup>43</sup> Richmond-Tweed Regional Library.

Online verfügbar unter <http://www.rtrl.nsw.gov.au/frames.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>44</sup> Mitschnitte eines Radio sowie ein Tonmitschnitt des Fernsehauftrittes finden sich im Anhang

„Lismore’s Living Library“ inspiriertes Projekt in Australien fand vom 21. bis 27. Mai 2007 in Bayside statt.<sup>45</sup>

Im Gegensatz zu den deutschen Projekten konfrontiert die australische „Living Library“ ihre Gesprächspartnerinnen und –partner offensiv mit Vorurteilen. Dies wird und wurde vor allem durch die Mithilfe kompetenter Partner ermöglicht sowie dem großen Interesse der kommunalen Verwaltung, die das Projekt ideell und finanziell förderte.

---

<sup>45</sup> Bayside’s Living Library (2007).  
Online verfügbar unter <http://www.bayside.vic.gov.au/Documents/LivingLibraryFlyer2.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

## 9 Anregungen durch weitere Projekte (Auswahl):

Die vorgestellten Projekte sollen als exemplarische Beispiele dienen, um die Vielfalt der Möglichkeiten für eine Weiterentwicklung des Konzeptes „Living Library“ aufzuzeigen. Sie stellen eine Auswahl dar und wurden ausgewählt, um vor allem drei Aspekte vorzustellen, die in den „Living Library“-Kontext eingebunden werden können: Leseförderung, Unterstützung von Menschen mit Immigrationshintergrund, Story-Telling und Oral History. Die in Amerika angesiedelten Projekte wurden gewählt, weil jedes von ihnen ein hohes Maß an Vernetzung unterschiedlicher Akteure aufweist. Bei allen drei Projekten findet eine überregionale Koordination statt, die den Erfolg der Projekte mitgarantiert. Eine solche Unterstützung von Entscheidungsträgern auf allen Ebenen wäre für das deutsche Bibliothekswesen sehr wünschenswert.

### 9.1 Leseförderung: Reading America

Zahlreiche konzeptionell ähnlich gelagerte Veranstaltungen finden sich in den USA, wo beispielsweise Immigranten im Rahmen des nationalen Programms „Reading America“ interessierten Zuhörern, in erster Linie aber ihren Kindern von ihrer Herkunft und Biografie erzählen.<sup>46</sup> Die Ziele von „Reading America“ erinnern an die der „Lebenden Bücher in Ihrer Bibliothek“:

*“- use literature, film, and the neutral ground of the library to spark cross-cultural, cross-generational discussion;*

*- expand outreach to new communities;*

*- build partnerships among libraries and community organizations;*

*- become true community centers in communities experiencing significant demographic change.”<sup>47</sup>*

Der Immigrationshintergrund sowohl der Besucher wie auch der „Lebenden Bücher“ einer „Living Library“ kann ebenfalls eine Ausrichtung und Perspektive für die Fortführung in Bibliotheken sein. Gerade in Kooperation mit Bildungseinrichtungen ließe sich dieser Ansatz gut verwirklichen.

---

<sup>46</sup> Sonenberg, Nina (2005): Telling their own stories. a national reading program offers immigrant teens and adults an opportunity to share life experiences.  
In: American Libraries, Jg. April, S. 72–74.

<sup>47</sup> ebenda, S. 74

## 9.2 Integrative Bibliotheksarbeit: Prime Time

Beim Projekt „*Prime Time*“<sup>48</sup> werden Familien mit Immigrationshintergrund und Interessierte in Bibliotheken eingeladen werden, wo ein ausgewähltes Kinderbuch vorgestellt wird. Anhand der Thematik des Kinderbuches werden Erfahrungen der Familien in ihrem sozialen Umfeld angesprochen und im Gespräch reflektiert.

Die Ziele, sowohl die Liebe zum Lesen zu fördern, wie auch die Bibliothek als Ort der sozialen Interaktion zu gestalten, sollen bei diesem Projekt vereint werden.

*“Evaluation of Prime Time indicates it has made an impact on families in the way parents and children talk together: 74% of parents surveyed weeks after their formal participation ended report that Prime Time enhanced discussion about reading, fostered more reading or a better quality of reading time, or led to better interactions with their children.”*<sup>49</sup>

Projekte wie „*Prime Time*“ bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für die bibliothekarische Arbeit in Verbindung mit der „Living Library“, da neben der Gestaltung einer Dialogsituation auch eine Schnittstelle zum Lesen und zur Leseförderung geschaffen wird. Die „Living Library“ in einen gemeinsamen Kontext mit Leseförderung zu bringen, könnte eine sinnvolle Perspektive darstellen.

---

<sup>48</sup> Libraries for the Future - Reading America.  
Online verfügbar unter <http://www.lff.org/programs/readingamerica.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>49</sup> Reta, Cathay (2006): Families are ready for Prime Time. an innovative projekt combines strorytime programs and issue-oriented discussions to instill a love of reading.  
In: American Libraries, Jg. Juni/Juli, S. 52–55.

### 9.3 Oral History: StoryCorps

Im Rahmen eines zehnjährigen „Oral History“-Projekts besuchen sogenannte „StoryBooths“ amerikanische Bibliotheken und Kulturinstitutionen.

Bei diesen „StoryBooths“ handelt es sich um mobile und stationäre Aufnahmestudios, die es Interessierten erlauben, Gespräche mit ihren Freunden, Bekannten und Familienmitgliedern aufzunehmen.

Diese Interviews werden langfristig archiviert und auf Wunsch sogar online verfügbar gemacht.<sup>50</sup>



Abb. 11: StoryCorps „MobileBooths“  
Quelle: <http://www.mountainpridemedia.org>

*„StoryCorps ist a national initiative to instruct and inspire individuals to record oral histories and create meaningful personal experiences for the participants“<sup>51</sup>*

Bibliotheken nehmen bei der Verwirklichung des Projektes und als Unterstützer eine wichtige Rolle ein. Auch bei der „Living Library“ sind durch die Dialoge mit Wissensträgern einer Gesellschaft Aspekte der „Oral History“ vorhanden. Mitschnitte und langfristige Aufbewahrung sind keine Kernpunkte des Konzeptes, Überlegungen in diese Richtung könnten aber eine sinnvolle Erweiterung darstellen.

---

<sup>50</sup> ein Großteil der Interviews kann online abgerufen werden unter: <http://www.storycorps.net/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007

<sup>51</sup> Kniffel, Leonard (2005): Listening as an Act of Love. StoryCorps Oral History Project. In: American Libraries, Jg. Dezember, S. 42–44.

## 10 Perspektiven

### 10.1 Allgemeine Überlegungen zur Konzeption der Veranstaltung

Projekte wie in Lismore oder Bielefeld zeigen, dass „Living Library“ auch als langfristiges Projekt organisiert werden kann. Durch die Möglichkeit, nicht nur an einem Tag Termine mit „Lebenden Büchern“ zu vergeben, kann eine höhere Nachhaltigkeit des Projektes gewährleistet werden. Es ist denkbar, dass Kunden, die an einem Termin und an einem bestimmten Gesprächspartner interessiert sind, sich intensiver auf das Gespräch vorbereiten. Die Wahrnehmung des Konzeptes als dauerhaft ausgelegtes Angebot fügt sich im besten Falle nahtlos in die Service-Palette der Bibliothek ein. Zu bedenken ist allerdings, dass bei einem solchen Konzept die Gefahr besteht, dass der ungezwungene Aspekt der Veranstaltung verloren und in Routine übergehen kann. Denkbar ist dieser Ansatz vor allem dann, wenn die Idee der „Living Library“ durch Wiederholung im Rahmen eines Event-Tages bei den Kunden eingeführt und akzeptiert wurde.

Durch die äußerst positive Resonanz auf „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ ist über eine Fortführung des Projektes auch in Richtung langfristige Terminvermittlung nachzudenken. Momentan steht allerdings im Vordergrund, die „Living Library“ öffentlichkeitswirksam zu präsentieren, um ein Bewusstsein für die Möglichkeiten und Perspektiven dieses Konzeptes zu schaffen. „Living Library“ bietet sich von seiner ursprünglichen Herkunft als „*small event within a large event*“<sup>52</sup> an, im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen und Festen organisiert zu werden und so die Chance zu nutzen, die Vielfältigkeit von Bibliotheken darzustellen und auch außerhalb des Bibliotheksgebäudes zu präsentieren.

Die Zeiten, in denen die Außendarstellung von Bibliotheken bei öffentlichen Veranstaltungen auf beispielsweise Bücherflohmärkte begrenzt war, sollten überwunden sein und durch zeitgemäße Konzepte ersetzt werden, die modernen Bibliotheken gerechter werden. „Living Library“ kann einen großen Teil dazu beitragen, in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, neue Partner und Kunden zu finden sowie Unterhaltsträger von der Relevanz der Institution Bibliothek zu überzeugen.

---

<sup>52</sup> Abergel, Ronni (2005): Don't judge a book by its cover! The Living Library Organiser's Guide. Budapest: Council of Europe Publishing, S. 12

## 10.2 Kooperation mit Schulen und Bildungseinrichtungen

Die Kooperation mit Schulen und Bildungseinrichtungen lässt sich in vielfältige Richtungen ausarbeiten. So wären beispielsweise thematische Veranstaltungen sinnvoll, bei denen bestimmte Persönlichkeiten und/oder Personen- und Berufsgruppen als „Lebende Bücher“ agieren, mit denen sich Schulklassen aufgrund des Lehrplans thematisch beschäftigen.

Denkbar wären verschiedenste Ansätze, die mit den Schulen koordiniert werden können. Zu nennen wären thematische „Living Libraries“ zu verschiedenen Ländern, Berufen, sozialen Gruppen und ähnlichen Themen. Die von Regierung und politischen Entscheidungsträgern geforderte Schaffung von Synergien zwischen unterschiedlichen Bildungsstätten und der Anspruch, Bibliotheken als Teil einer bildungspolitischen Initiative zu stärken, könnte im Rahmen des „Living Library“-Konzeptes für alle Beteiligten eine Chance sein.<sup>53</sup>

Bibliotheken werden im Rahmen unterschiedlicher Konzepte immer stärker dazu aufgefordert, Wissensinhalte zu vermitteln und sich so innerhalb einer Hochschule oder einer Kommune als Bildungspartner zu etablieren. Zu nennen wären Konzepte zur Vermittlung von Informationskompetenz wie beispielsweise „Teaching Library“, die mit der „Living Library“ kombiniert werden können. Bei Ansätzen, Bibliotheken verstärkt als „Orte innovativen Lernens“ zu entwickeln, fügt sich das „Living Library“-Konzept nahtlos ein. Bussmann beschreibt die Rolle von Bibliotheken als Bildungsorte so:

- „1. Die Bibliothek unterstützt selbstorganisiertes, selbstbestimmtes Lernen.*
- 2. Die Bibliothek ermöglicht Lernen mit allen Medien und stellt Wissensquellen bereit.*
- 3. Die Bibliothek zeigt Wege zu Wissensquellen durch Erschließung, Beratung, Präsentation.*
- 4. Die Bibliothek inszeniert neue Lernarrangements und schafft neue Sinnzusammenhänge.*
- 5. Die Bibliothek unterstützt Orientierung und fördert Diskurs.*
- 6. Die Bibliothek kreiert Netzwerke.“<sup>54</sup>*

---

<sup>53</sup> vgl. Bibliothek 2007. Strategiekonzept (2004). Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung.  
Online verfügbar unter <http://www.bibliothek2007.de/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 15

<sup>54</sup> Bussmann, Ingrid (2004): Die Bibliothek der Zukunft - ein multimedialer Ort des Lernens. Online verfügbar unter <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/fachtexte/lernortbiblart.pdf>

Die „Living Library“ erfüllt die genannten Forderungen ohne Ausnahme und kann zu einem wertvollen Werkzeug bei der Wissensvermittlung einer Bibliothek vor allem in Kooperation mit Schulen und Bildungsstätten werden.

Ein weiterer Ansatz für „Living Library“ wäre die Gestaltung einer Schnittstelle zur Leseförderung. Dies ist vor allem in Verbindung mit Schulen und Schulklassen sinnvoll und lässt sich in Absprache mit den Lehrern und Lehrerinnen verwirklichen. Denkbar wären Referate von Schülern und Schülerinnen, die Themenbereiche mit klassischen Wissensquellen bearbeiten, diese aber durch das Wissen der „Lebenden Bücher“ ergänzen.

Dieser Schwerpunkt der „Living Library“ kann gerade im Zusammenhang mit dem hohen Grad an Analphabetismus in Deutschland ein wichtiger Aufgabenbereich sein. Wenn ca. 10-15% der 16 bis 19-jährigen erwerbslosen Bevölkerung der Risikogruppe der funktionalen Analphabeten<sup>55</sup> zugerechnet wird, muss deutlich werden, dass verschiedenste Zugangsmöglichkeiten zu Schülern genutzt werden sollten.<sup>56</sup> Die „Living Library“ ist ein geeignetes Mittel, Lesekompetenz und Lesefreude auch mittels „Lebender Bücher“ zu vermitteln und erfahrbar zu machen.

Gerade für eine langfristige Organisation einer „Living Library“ bieten sich Kooperationen mit Vereinen und Initiativen an, die ähnliche Ziele wie Bibliotheken haben.

---

<sup>55</sup> Funktionaler Analphabetismus: dieser Gruppe werden Menschen zugeordnet, die über Schrift- und Lesekenntnisse verfügen, diese aber für die Anforderungen des Alltags zu gering sind.

<sup>56</sup> Döbert, Marion; Hubertus, Peter (2000): Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. 1. Aufl. Münster: Bundesverband Alphabetisierung [u.a.], S. 37f

### 10.3 Evaluation der Veranstaltung

Der Evaluation von „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ sollte großen Wert beigemessen werden. Gerade in Bezug auf Schulklassen ist es wichtig, verschiedene Reaktionen auf die Veranstaltung zu sammeln und zu bewerten. Um „Living Library“ erweitern und optimal auf die Bedürfnisse der Zielgruppen eingehen zu können, ist es notwendig, adäquate Fragebögen zu entwickeln. So wurde beispielsweise durch die Evaluation von „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“



Abb. 12: Nachbereitung der „Lebenden Bücher“ in der Schule

eine starke Nachfrage nach „Lebenden Büchern“ aus dem künstlerischen Umfeld deutlich, insbesondere aus den Bereichen Film, Musik und Darstellende Kunst.

Während es bei „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ vor allem darum ging, ein Stimmungsbild der Veranstaltung abzubilden, können ausgearbeitete Fragebögen vielfältigere Aufschlüsse zur Wirkung der Veranstaltung bis hin zur Wahrnehmung der Bibliothek geben. Für die Durchführung weiterer Veranstaltungen wären vor allem Fragen nach dem Erkenntnisgewinn durch ein Gespräch mit einem „Lebenden Buch“ interessant wie auch nach der Motivation eines Besuchers oder einer Besucherin, die Veranstaltung „Lebende Bücher“ aufzusuchen.

Eine Auswertung durch die Schülerinnen und Schüler im Unterricht ist ebenfalls eine gute Möglichkeit, die Veranstaltung nachzubereiten um Erkenntnisgewinne zu formulieren. Eine „Living Library“ an der Stadtbibliothek Helsinki ließ von Schülerinnen und Schülern „Rezensionen“ zu den „Lebenden Büchern“ anfertigen.

In Berlin wurde das Zusammentreffen mit den „Lebenden Büchern“ von Schülern und Schülerinnen der fünften Klasse beispielsweise in Kurzvorträgen und selbst erstellten Postern reflektiert.

## **10.4 „Living Library“ an Wissenschaftlichen Bibliotheken**

Die Durchführung und Organisation einer „Living Library“ ist bisher auf Öffentliche Bibliotheken beschränkt, das Konzept ist aber auch an Wissenschaftlichen Bibliotheken erfolgsversprechend.

Eine Übertragung auf den wissenschaftlichen Bereich erfordert Unterschiede zur ursprünglichen „Living Library“. In wieweit das Anliegen der Beschäftigung mit Vorurteilen und Stereotypen auf den universitär-wissenschaftlichen Bereich übertragen werden kann, ist situationsabhängig.

Es ist sinnvoller, die „Living Library“ mit Konzepten des Wissensmanagements zu kombinieren. Sie bietet für Hochschulbibliotheken Möglichkeiten, sich im „Netzwerk Hochschule“ sichtbar zu machen, bestehende Kontakte zu stärken und neue zu knüpfen. Die Hochschulbibliothek kann sich mit Hilfe der „Living Library“ in diesem Netzwerk als Ort der Kultur und Kommunikation profilieren.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit kann kein kohärentes Konzept für ein „Living Library“-Projekt an Hochschulen vorgestellt werden. Einige Ideen und Anregungen sollen jedoch genannt werden.

### **10.4.1 Kombination aus „Living Library“ und „Teaching Library“**

Die Idee der „Teaching Library“ beinhaltet, grob gesagt, die Einbindung der Hochschulbibliothek in die universitäre Lehre mit dem Schwerpunkt auf Vermittlung von Informationskompetenz.

Ein Vorteil für die Bibliothek ist unter anderem darin zu sehen, dass sie stärker in das „Netzwerk Hochschule“ eingebunden wird als bei der Erfüllung ihrer traditionellen Aufgaben. Es wäre denkbar, dass die Bibliothek gemeinsam mit den Dozenten interne und externe Wissensträger identifiziert, und diese „Lebenden Bücher“ Studentengruppen für Gespräche zur Verfügung stellt. Dabei muss es sich nicht nur um Wissenschaftler handeln, möglich wäre der Kontakt mit Personen, über die Studierende zwar lesen, selten aber die Möglichkeit zu einem direkten Wissensaustausch haben. Die Bibliothek könnte dabei organisatorische Aufgaben übernehmen und Gastgeberin sein.

Eignen würde sich diese Kombination aus „Teaching“ und „Living Library“ bei kleineren Studentengruppen und Projekten, da keine Vortragssituation geschaffen werden soll, sondern vielmehr ein Dialog.

Wenn diese ausgewählten „Lebenden Bücher“ den Studenten praktische Aspekte innerhalb der universitären Lehre vermitteln können und den Lehrplan so unterstützen, wäre ein wichtiger Bereich der Wissensvermittlung abgedeckt.

#### **10.4.2 „Living Library“ zur Außendarstellung der Hochschule**

Die „Living Library“ könnte als Aktion der Öffentlichkeitsarbeit einer Hochschulbibliothek bzw. einer Hochschule dienen. Es bieten sich zahlreiche Veranstaltungen an, in denen sich Hochschule und damit meist auch Bibliothek der Öffentlichkeit gegenüber präsentieren (Tage der Offenen Tür, „Girl’s Day“, Hochschulfeste etc. pp.).

Die Organisation einer „Living Library“ könnte sich von klassischen Angeboten positiv absetzen und die Bibliothek im Hochschulkontext präsentieren. Als „Lebende Bücher“ könnten sich sowohl verschiedene Funktionsträger der Hochschule beteiligen wie auch Studierende, Alumnis und Angestellte. Besuchern und Interessierten würde so die Möglichkeit gegeben, verschiedenste Fragen zum Studium und Alltag an einer Hochschule zu stellen. Dies kann bei entspannter Atmosphäre in den Räumlichkeiten der Bibliothek geschehen.

So würde nicht nur eine positive Darstellung der Hochschule in der Öffentlichkeit erreicht werden, sondern auch den Eindruck von „lebendiger Wissenschaft“.

### **10.4.3 Wissensaustausch und -entwicklung durch „Lebende Bücher“**

Das „Living Library“-Konzept bietet für Wissenstransfer und Wissensentwicklung einer Hochschule interessante Ansätze. Der Informationsaustausch von Wissensträgern aus verschiedenen Abteilungen und Bereichen einer Hochschule kann für das bessere Verständnis des gesamten Unternehmens hilfreich sein.

Dies gilt gerade für große Institutionen, bei denen oftmals „die eine Hand nicht weiß, was die andere tut.“ Die Möglichkeit, sich mit „Lebenden Büchern“ aus verschiedenen Bereichen der Hochschule zu treffen und Kontakte zu knüpfen, wäre ein Pluspunkt für die gesamte Unternehmenskultur einer Hochschule.

Die Bibliothek könnte als Gastgeberin und Organisatorin auftreten und damit ihren Teil bei Wissensentwicklung und Unternehmenskultur ihrer Einrichtung beitragen.

## 11 Zwischenfazit

Der Dialog zwischen Menschen in Verbindung mit dem „Ort Bibliothek“ ist zukunftsweisend für die Wahrnehmung der Bibliothek in ihrem Umfeld. Beim Konzept der „Living Library“ steht eine Person als Mensch im Mittelpunkt und nicht Bestände, Kataloge und Technologie. Während letztgenannte notwendige Werkzeuge sind, sollte es Bibliotheken verstärkt darum gehen, einen Dialog mit ihren Zielgruppen einzugehen, neue Zielgruppen zu erschließen und bestehende Verbindungen auszubauen und zu pflegen.

Ein wichtiger Weg dazu ist die direkte Kommunikation mit Menschen. Konzepte wie „Living Library“ oder die dargestellten Projekte bieten Ansätze, die sowohl einen Wechsel in der Wahrnehmung der Bibliothek in der Öffentlichkeit wie auch in der Sicht der Bibliothekare und Bibliothekarinnen auf ihre eigene Arbeit voraussetzen. Zielgruppen und Umweltsysteme müssen stärker mit der Bibliothek vernetzt werden und so ein beidseitiger Informationsfluss geschaffen werden.

Kunden Kommunikation untereinander und mit der Bibliothek zu ermöglichen, ist eine der Forderungen der „Bibliothek 2.0“.<sup>57</sup> Während ein Schwerpunkt auf digitale Dienstleistungen gelegt wird, kann die „Living Library“ ein Teil dessen auf der „realen“ Ebene verwirklichen:

*„Wichtiger ist, dass Bibliothekare erkennen, wie wichtig und nützlich es für ihre Arbeit sein kann, wenn Information nicht nur in eine Richtung fließt (vom Informationsspezialisten zum Anwender als reinem Informationskonsumenten), sondern auch zurück in die andere Richtung.“<sup>58</sup>*

Die Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ in Berlin wurde von Organisatoren, Besuchern und Besucherinnen sehr positiv bewertet. Die Projektziele

---

<sup>57</sup> „Bibliothek 2.0“ bzw. „library 2.0“ lehnt sich am Begriff „web 2.0“ an und bezeichnet, grob gesagt, den Einsatz von Webtechnologien, die eine aktive Teilnahme des Nutzers an den Kommunikationsprozessen des Internet ermöglichen

<sup>58</sup> Danowski, Peter; Heller, Lambert (2006): Bibliothek 2.0. Die Zukunft der Bibliothek?  
In: Bibliotheksdienst, Jg. 40, H. 11, S. 1259–1271, S. 1259  
Online verfügbar als Preprint unter:  
[http://eprints.rclis.org/archive/00007618/01/Heller\\_Danowski\\_Bibliothek\\_2.pdf](http://eprints.rclis.org/archive/00007618/01/Heller_Danowski_Bibliothek_2.pdf), zuletzt geprüft am 22.6.07

wurden in hohem Maße erfüllt. Dem Konzept wird sowohl von Organisatoren wie auch Besucherinnen und Besuchern großes Potenzial für eine Wiederholung und weitere Ausarbeitung zugesprochen.

Aufgrund dieses großen Erfolges gab es bereits bei der bibliotheksinternen Auswertung der Veranstaltung eine Vielzahl von Ideen für eine Weiterführung des Projektes.

## 12 Bedeutung des Konzeptes „Living Library“ für die Bibliothekarische Arbeit

Die „Living Library“ berührt zahlreiche bibliothekarische Arbeitsfelder. Alle diese Aspekte auszuformulieren und darzustellen würde den Rahmen der Diplomarbeit sprengen. Einige Aspekte sollen genannt werden, ein Schwerpunkt wird auf die Veränderung des Ortes Bibliothek und deren Rolle als Medien- und Kommunikationsvermittler in einer Gesellschaft gelegt.

Die These, Bibliotheken als Orte zu etablieren, die durch unterschiedlichste Medien- und Kommunikationsangebote zu einer „*Grenzenlosen Bibliothek*“<sup>59</sup> werden, steht dabei im Vordergrund. Sie erschafft einen nahtlosen Zugang zu Informationen, Wissen und Erfahrungen, unabhängig von Medium und Format:

*„The boundless library – a source of enlightenment and inspiration throughout your life“*<sup>60</sup>

Die „Living Library“ soll diese Form der Bibliothek um ein „Medium“ bereichern: Den Menschen.

---

<sup>59</sup> vgl. Berndtson, Maija (26.6.2006): From a Hybrid Library to a Boundless Library. Libraries in the Ubiquitous Society. Vortrag am 26.6.2006, IFLA Metropolitan Libraries Section Mid-Term Meeting. Paris.  
Online verfügbar unter <http://www.ifla.org/VII/s46/conf/2006/Berndtson.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>60</sup> ebenda, S. 5

## 12.1 „Living Library“ als Marketinginstrument

Ein wesentliches Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist der Aufbau von Beziehungen zum gesamten Umweltsystem einer Bibliothek. Maßnahmen werden durchgeführt, welche die Aufmerksamkeit der Zielgruppen auf die Dienstleistungen und Angebote einer Bibliothek richtet. Durch das Marketingkonzept einer Bibliothek soll ein positives Image sowohl bei den Kunden wie auch den Unterhaltsträgern geschaffen werden.

Die Aufmerksamkeit von Zielgruppen zu erlangen gehört dabei zu den schwierigsten, aber auch wichtigsten Aufgaben für die Zukunft bibliothekarischer Arbeit. Das Angebot von kulturellen Veranstaltungen und Events nimmt dabei einen wichtigen Raum ein, um die „Marke Bibliothek“ in der Wahrnehmung der Umwelt zu verankern und zu entwickeln.

*„Events sind [...] multisensual ausgerichtet, wobei die direkte, unmittelbare Teilnahme am Kommunikationsprozess zusätzlich die Erinnerungsleistung steigert. Ein Event wird somit Bestandteil der Marketingkommunikation eines Unternehmens, mit dem Ziel, Unternehmens- bzw. Marktwerte positiv zu steigern, ohne dass auf andere Marketinginstrumente verzichtet wird, bzw. werden darf.“<sup>61</sup>*

Es wird deutlich, dass die „Living Library“, wenn sie als Event konzipiert wird, ein hervorragendes Marketing-Werkzeug ist, um Wert und Image von Bibliotheken zu steigern. Dass dies für die diversen Zielgruppen von Bibliotheken gilt, zeigt das Projekt „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ anschaulich.<sup>62</sup>

---

<sup>61</sup> Beck, Silke (2006): Event-Marketing in Bibliotheken. Berlin: BibSpider.

<sup>62</sup> im Kapitel **3.2 Zielgruppen** werden die exemplarischen Zielgruppen der Veranstaltung dargestellt und erläutert.

## 12.2 „Living Library“ als Katalysator für Netzwerke und Partner

„Living Library“ eignet sich, um zu verschiedensten Initiativen, Vereinen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern im Einflussbereich der Bibliothek Kontakte aufzubauen oder zu stärken. Die Durchführung von Projekten wie „Living Library“ kann aktiv zum Friendraising der eigenen Einrichtung beitragen. Die eigenen Umweltsysteme zu kennen und im Netzwerk einer Kommune eingebunden zu sein, ist ein Erfolgsfaktor für zielgruppenorientierte Arbeit. Der Kontakt zu den „Lebenden Büchern“ birgt Perspektiven für eine langfristige Zusammenarbeit bei den verschiedensten Projekten. Die Auswahl der „Lebenden Bücher“ sollte daher gut überlegt sein. Jedes Medium, das verliehen wird, sagt etwas über die Bibliothek selbst aus.

Die „Living Library“ kann durch eine Zusammenarbeit mit beispielsweise Schulen großes Potenzial entfalten.<sup>63</sup> Nicht erst durch die PISA-Studien wird deutlich, dass Bildung und Lesekompetenz in Deutschland verstärkt gefördert werden müssen. Um Jugendliche für Bibliotheken zu interessieren, müssen auch ungewöhnliche Dienstleistungen gestaltet werden. Die „Living Library“ bietet auf ungezwungene Weise Möglichkeiten zu Kommunikation und Wissenserwerb an. Mit einer professionellen Vor- und Nachbereitung gemeinsam mit den Lehrkräften werden im Lehrplan geforderte Bildungsziele und gesellschaftliche Werte wie beispielsweise Toleranz und Achtung gegenüber Minderheiten thematisiert und gefördert.

---

<sup>63</sup> vgl. Hasiewicz, Christian (2006): Bibliotheken als Teil der Bildungslandschaft. Vernetzung und Kooperation zugunsten besserer Angebote.  
In: BID (2007): Aufbruch als Ziel.; zum Abschluss der sechsjährigen Amtszeit Georg Ruppel als Sprecher von Bibliothek & Information Deutschland. Hildesheim: Olms, S. 62–68  
und Bibliothek 2007. Strategiekonzept (2004). Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.bibliothek2007.de/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 15

### 12.3 „Living Library“ als Bestandteil Integrativer Bibliotheksarbeit ?

Die Bedeutung der bibliothekarischen Arbeit im Umgang mit Minderheiten gewinnt in der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation an Gewicht. <sup>64</sup> Dies ist nicht zuletzt Folge einer konsequenten Ausrichtung von Bibliotheken auf ausdifferenzierte Zielgruppen. Nicht Soziale Bibliotheksarbeit steht im Vordergrund, sondern eine breitere Sicht auf die verschiedenen Gruppierungen und deren Bedürfnisse in unserer Gesellschaft.

*„Im Englischen ist der Begriff „Social Inclusion“ gebräuchlich, der besser ausdrückt, dass es auf eine integrative und kommunikative Qualität ankommt. Soziale Bibliotheksarbeit in diesem Sinne ist eine gesellschaftliche Aufgabe und nicht Aufgabe einer einzelnen Institution.“* <sup>65</sup>

Die „Living Library“ ermöglicht es Angehörigen von Minderheiten sich zu präsentieren und durch den Dialog ein Verständnis für deren Bedürfnisse und Leben zu bekommen. Die Bibliothek wird so ihrer Aufgabe als öffentliches Forum gerecht, wo unterschiedlichste Personen zusammenkommen, um zu diskutieren und vom Wissen des Anderen zu profitieren.

### 12.4 Innovative Projekte und das Problem der Nachhaltigkeit

Veranstaltungen wie „Living Library“ werden oft als Produkte der „Public-Relations“-Abteilung einer Bibliothek angesehen, deren Wirkungen skeptisch betrachtet werden, wenn nicht sogar als eine Verschwendung von Ressourcen.

Weshalb „Living Library“ ein Konzept darstellt, das der „Bibliothek der Zukunft“ <sup>66</sup> einen wichtigen Baustein hinzufügt und keine Ressourcenverschwendung, soll in den folgenden Abschnitten der Arbeit dargestellt werden.

---

<sup>64</sup> vgl. beispielsweise die aktuelle Diskussion über die soziale bzw. integrative Bibliotheksarbeit in der Fachpresse: Hellmich, Julia (2007): "Wir machen hier soziale Bibliotheksarbeit ohne Ende". Umfrage unter Bibliotheksleitern und -direktoren zu Bildungsarmut und zur Perspektive integrativer Programme. In: BuB, Jg. 59, H. 6, S. 429–435.

<sup>65</sup> Krüger, Susanne (2007): Lobbyarbeit für Bildungsverlierer gehört zum Bibliotheksjob dazu. In: BuB, Jg. 59, H. 6, S. 424–428, S. 424

<sup>66</sup> vgl. Thorhauge, Jens (2004): Die Bibliothek der Zukunft. Hybrid, virtuell oder real? In: Büchereiperspektiven, Jg. 1, S. 6–11.

Gerade im deutschen Bibliothekswesen krankt es oftmals an der Förderung und Unterstützung von außergewöhnlichen Ideen und Projekten.

Dies Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zuzuschreiben ist einseitig. Es existieren auf jeder Ebene bibliothekarischer Arbeit zukunftsweisende Projekte und Ideen. Das Fehlen einer überregionalen Planungs- und Beratungsstelle hemmt die Innovationsfähigkeit der Profession.

*„Die bestehenden Koordinationsmechanismen sind nicht in der Lage, innovative Konzepte zu befördern, zu verbreiten und zu unterstützen“<sup>67</sup>*

Es ist zu erwähnen, dass Bibliotheken für außergewöhnliche Projekte, Veranstaltungen und Programme vor allem im sozialen und integrativen Bereich durch überregionale Vergleichsinstrumente wie den Bibliotheksindex (BIX) oder auch die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) kaum beachtet, geschweige denn honoriert werden.

Die Bibliothekswelt folge lediglich einem reagierenden Positivismus, ohne eine eigene Identität zu entwickeln. Bibliotheken, so Buschmann, würden lediglich schwache Teilnehmer in einer Demokratie darstellen.<sup>68</sup>

Zielgruppenspezifische Faktoren werden zu wenig oder gar nicht berücksichtigt. Soziale und kulturelle Strukturen innerhalb des Wirkungsbereiches von Bibliotheken in die Evaluation mit einzubeziehen, ist dringend erforderlich.

---

Online verfügbar unter  
[http://bvoe.at/konferenz/vortraege/artikel\\_konferenz\\_bibliotheksbau/jens\\_thorhauge.pdf](http://bvoe.at/konferenz/vortraege/artikel_konferenz_bibliotheksbau/jens_thorhauge.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>67</sup> Antworten zum Fragenkatalog für die Anhörung: „Rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen des Betriebs von Bibliotheken“ (2005).  
Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/aktuelles/antwort240205.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007, Punkt 2C

<sup>68</sup> Buschmann, John (2006): "The integrity and obstinacy of intellectual creations". Jürgen Habermas and librarianship's theoretical literature. In: Library Quarterly, Jg. 76, H. 3, S. 270–299, S. 272f

Projekte, die Bibliotheken als „Marke“ bewerben und Assoziationen schaffen, die Bibliotheken verstärkt in die Wahrnehmung ihrer Zielgruppen rücken, sind zu begrüßen. Gerade in diesem Bereich gestalten sich die evaluierten Werte von Instrumenten wie beispielsweise dem BIX als innovationsfeindlich.<sup>69</sup>

*„Nicht alles, was zählbar ist, zählt, nicht alles was zählt, ist zählbar.“<sup>70</sup>*

Manfred Pilzer bezeichnet die Entwicklung von Konzepten im Bibliothekssektor gar als *„manisch-depressive Tätigkeit“*<sup>71</sup>: Ständig im Wechsel zwischen Euphorie bei der Entwicklung von guten Ideen und Depression aufgrund der realen Verwirklichung, die am Wettstreit um mangelnde Ressourcen und den starren herrschenden Strukturen zu scheitern droht.

Resignation hilft jedoch nicht weiter. Innovative Projekte wie die „Living Library“ können auf das Potenzial aufmerksam machen, das Bibliotheken bieten. Projekte dieser Art flächendeckend zu fördern und zu koordinieren, ist ein Ziel, das in Deutschland verfolgt werden muss, um Bibliotheken für die Zukunft überlebensfähig zu machen.

*„Was aber fehlt, ist die Dimension, die das Ganze in anderen Ländern hat. Der Stellenwert, der Bibliotheken hierzulande ist ein ganz anderer als in England oder Skandinavien.*

*Aber die Ideen sind alle da.“<sup>72</sup>*

---

<sup>69</sup> vgl. Hellmich, Julia (2007): "Wir machen hier soziale Bibliotheksarbeit ohne Ende". Umfrage unter Bibliotheksleitern und -direktoren zu Bildungsarmut und zur Perspektive integrativer Programme. In: BuB, Jg. 59, H. 6, S. 429–435, S. 435

<sup>70</sup> dieser Ausspruch wird Albert Einstein zugerechnet

<sup>71</sup> Pilzer, Harald (2007): Die Stadtbibliothek Bielefeld als hybride Bibliothek. An die Zukunft denken! Online verfügbar unter [http://www.stadtbibliothek-bielefeld.de/Ueber\\_uns/hybride\\_bibliothek.htm](http://www.stadtbibliothek-bielefeld.de/Ueber_uns/hybride_bibliothek.htm), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 3

<sup>72</sup> Krüger, Susanne (2007): Lobbyarbeit für Bildungsverlierer gehört zum Bibliotheksjob dazu. In: BuB, Jg. 59, H. 6, S. 424–428, S. 427

### 13 Die „Bibliothek der Zukunft“

Bibliotheken befinden sich in einer Zeit des Wandels. Sie sehen sich dem vielbeschworenen Paradigmenwechsel gegenüber, der das Ende der „Gutenberg-Galaxis“ einläutet. Fragen nach den Aufgaben von Bibliotheken in einem durch Informationstechnologie geschaffenen „Global Village“ werden immer dringlicher. Dass der Bibliothekswissenschaft eine philosophisch-theoretische Grundlage zu fehlen scheint, erschwert die aktuelle Situation wesentlich. Auf die verschiedenen Aspekte dieser Situation einzugehen, wäre für die vorliegende Arbeit allerdings zu umfangreich.

Vielmehr soll es darum gehen, am Beispiel der „Living Library“ zu zeigen, wie die Zukunft von Bibliotheken aktiv mitgestaltet werden kann. Der Stellenwert von Bibliotheken und ihr Standort in einer Gesellschaft sind nicht vorgegeben und festgeschrieben. Das gilt ebenfalls für die Annahme, dass Bibliotheken immer einen zentralen Platz innerhalb einer Gesellschaft einnehmen müssen.

*„Ich bin überzeugt, dass dieser Punkt – nämlich, dass man sich in Zukunft den Platz erst wird verdienen müssen – für viele Institutionen und Organisationen von Relevanz ist.*

*Bibliotheken können natürlich auch darunter sein.“<sup>73</sup>*

Die Frage muss also sein: Wie verdient man sich diesen gesellschaftlichen Stellenwert und mit welchen Mitteln?

Im Rahmen der Diplomarbeit kann nur ein Teilbereich dieser Fragestellung behandelt werden. Die Frage „Wie kann die „Living Library“ Bibliotheken dabei unterstützen, ihren Platz in der Gesellschaft zu verdienen?“ steht dabei im Mittelpunkt. Verschiedene Aspekte, die durch die Einbindung der „Living Library“ in die Bibliotheksarbeit entstehen, sollen vorgestellt werden.

---

<sup>73</sup> Thorhauge, Jens (2004): Die Bibliothek der Zukunft. Hybrid, virtuell oder real? In: Büchereiperspektiven, Jg. 1, S. 6–11.  
Online verfügbar unter [http://bvoe.at/konferenz/vortraege/artikel\\_konferenz\\_bibliotheksbau/jens\\_thorhauge.pdf](http://bvoe.at/konferenz/vortraege/artikel_konferenz_bibliotheksbau/jens_thorhauge.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 8

Als Einstiegspunkt dient das Modell der „Hybriden Bibliothek“, da der Ansatz, sowohl aus der digitalen wie auch der analogen Welt die besten Dienstleistungen anzubieten, eine gute Möglichkeit bietet, die „Living Library“ einzugliedern. Der besondere Stellenwert des Projektes auch im theoretischen Kontext der Bibliotheksarbeit wird dargestellt.

### 13.1 Traditionelle, hybride und virtuelle Bibliotheken

Die Forderung nach „Hybridbibliotheken“ wurde 2001 in Deutschland durch die „Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken“ des Wissenschaftsrates formuliert.<sup>74</sup> Erstmals fand der Begriff 1998 im Artikel *"Towards the Hybrid Library"* von Chris Rusbridge Erwähnung:

*„The name hybrid library is intended to reflect the transitional state of the library, which today can neither be fully print nor fully digital. As we have seen, in so many cases the results of adding technology piece-meal are unsatisfactory. The hybrid library tries to use the technologies available to bring things together into a library reflecting the best of both worlds.“<sup>75</sup>*

Hybride Bibliotheken bieten den Kunden einen „Medienmix“ aus digitalen und traditionellen Medien an. Die Bibliothek hat dafür Sorge zu tragen, *"daß Medien- und Formatbrüche für die Nutzer handhabbar bleiben"*.<sup>76</sup>

Im Zusammenhang mit Aussagen zu Hybridbibliotheken wird deutlich, dass diese oft als Übergangseinrichtungen angesehen werden, als Zwischenstation auf dem Weg zur Virtuellen Bibliothek, bei der Print-Medien obsolet sind und von digitalen Medien ersetzt werden:

---

<sup>74</sup> Empfehlungen zur Digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken (2001).  
Wissenschaftsrat.  
Online verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>75</sup> Rusbridge, Chris (1998): Towards the Hybrid Library. In: D-Lib Magazine, Jg. 4.  
Online verfügbar unter <http://www.dlib.org/dlib/july98/rusbridge/07rusbridge.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>76</sup> Empfehlungen zur Digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken (2001).  
Wissenschaftsrat.  
Online verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 29

*„Diese Gemengelage im Übergang von Büchern zu Bytes ist das Hauptmerkmal der hybriden Bibliothek.“*<sup>77</sup>

Die Virtuelle Bibliothek ist heute technisch realisierbar. Die Konsequenzen für die traditionelle physisch präsente Bibliothek sind dabei tiefgreifend.

*„Technisch ist es nicht ausgeschlossen, die ultimative Bibliothek zu schaffen, diejenige, die alles menschliche Wissen mit einem Schlag verfügbar hat, katalogisiert und mit Suchfunktion versehen, ähnlich einem immateriellen Turm von Babel.“*<sup>78</sup>

Sind Bibliotheken noch als physische Orte notwendig, wenn die relevanten Informationen elektronisch strukturiert und virtuell verfügbar sind?

*„Die Hauptaufgabe der Bibliotheksarbeit, also die Ausleihe in Verbindung mit einer Informationstheke für Kunden, die sich nicht zurechtfinden, ist anachronistisch geworden. So gesehen wird das Bibliotheksgebäude, wie wir es kennen, neben einer virtuellen Bibliothek, die dem Kunden Zuhause wesentliche Informationsdienste bietet, [...] realistisch betrachtet keine Zukunft haben.“*<sup>79</sup>

Es gilt, Konzepte zu entwickeln, die einer anachronistischen Bibliothek entgegen wirken. Dabei ist es wesentlich, zu betrachten, wie sich der reale „Ort Bibliothek“ in der veränderten Ausgangssituation positionieren muss, um nicht virtuell ersetzbar zu werden.

---

<sup>77</sup> Holt, Glen; Larsen, Jens Ingemann; van Vlimmeren, Tom (2002): Selbstbedienung in der Hybriden Bibliothek. Bertelsmann.  
Online verfügbar unter [http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/Selbstbedienung\\_dt\\_mit%20Fotos.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/Selbstbedienung_dt_mit%20Fotos.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 9

<sup>78</sup> Äng, Conny u.a. (2001): Die Öffentliche Bibliothek als realer und virtueller Ort. Bertelsmann.  
Online verfügbar unter [http://kommforum.difu.de/upload/files/beitraege\\_aufsaeetze/216/Bibliotheken\\_Bertelsmann.pdf](http://kommforum.difu.de/upload/files/beitraege_aufsaeetze/216/Bibliotheken_Bertelsmann.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 10

<sup>79</sup> Das, Henk; Berndtson, Maija; Hapel, Rolf (2002): Einfluss virtueller Medien auf die physische Bibliothek. Visionen für einen "intelligenten" Wandel. Bertelsmann Stiftung.  
Online verfügbar unter <http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/Einfluss%20virtueller%20Medien.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 11.

## 13.2 Der Ort Bibliothek

Kunden sehen den Komfort, den ihnen die digitale Informationsversorgung bringt und sie nicht mehr dazu zwingt, den Weg in die Bibliothek anzutreten. In der Politik wird in der aktuellen Entwicklung oftmals eine elegante Möglichkeit gesehen, Kosten und Personal der physischen Bibliothek einzusparen. Ist die physisch existierende Bibliothek langfristig ein veraltetes Modell, das mit ihren Dienstleistungen elektronisch ersetzt werden kann?

Die Antwort lautet (wie so oft): sowohl als auch. Die sogenannten „Neuen Medien“ und das Internet haben das Buch bislang nicht verdrängt, allerdings wird sich der Stellenwert von Print-Medien für die Informationsversorgung von Wissenschaftlern und Kunden Öffentlicher Bibliotheken verringern. Die Bestände einer Bibliothek verlieren an Relevanz, während der Kontext, in dem Informationen gegeben werden, unabhängig von Medium und Format an Bedeutung gewinnt.<sup>80</sup>

Es wird in Zukunft nicht darum gehen, Bibliothekskunden lediglich den digitalen Zugang zu Informationen zu ermöglichen. Der Aufbau von virtuellen Bibliotheken ist zwar eine wichtige Aufgabe, virtuell kann aber nicht die gesamte Bandbreite bibliothekarischer Arbeitsbereiche in einer Gesellschaft abgedeckt werden.

*„Deshalb müssen wir neue Funktionen entwickeln und neue Bedürfnisse befriedigen. Ein guter Beweggrund, neue Modelle anzuwenden, könnte jener sein, dass der virtuelle Zugang technisch zwar sehr gut sein mag, dadurch aber nicht unbedingt alle menschlichen Wünsche erfüllt werden können. Wir brauchen Orte der Begegnung, der Inspiration, Orte, wo wir lernen oder uns unterhalten lassen können.“<sup>81</sup>*

Der Stellenwert von physisch präsenten Bibliotheken muss wie der von Virtuellen Bibliotheken im Bewusstsein des Kunden bzw. der Gesellschaft verankert sein. Im

---

<sup>80</sup> vgl. The 2003 OCLC Environmental Scan: Pattern Recognition. Executive Summary (2003). Online Computer Library Center.  
Online verfügbar unter [http://www.oclc.org/reports/escan/downloads/escansummary\\_en.pdf](http://www.oclc.org/reports/escan/downloads/escansummary_en.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 98

<sup>81</sup> Thorhauge, Jens (2004): Die Bibliothek der Zukunft. Hybrid, virtuell oder real? In: Büchereiperspektiven, Jg. 1, S. 6–11.  
Online verfügbar unter [http://bvoe.at/konferenz/vortraege/artikel\\_konferenz\\_bibliotheksbau/jens\\_thorhauge.pdf](http://bvoe.at/konferenz/vortraege/artikel_konferenz_bibliotheksbau/jens_thorhauge.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 8

Strategiekonzept „Bibliothek 2007“ finden sich in dem Zusammenhang deutliche Aussagen:

*„Bibliotheken sind Orte der Begegnung, Orte für Generationen und Interessen übergreifende sowie interkulturelle Kommunikation, Orte der Auseinandersetzung mit kulturellen Ereignissen. Bibliotheken tragen zu kommunaler Lebensqualität bei. Sie sind Treffpunkte, Freizeitstätten, einladende Lern- und Arbeitsorte. In vielen Innenstädten sind sie als Frequenzbringer ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor“*<sup>82</sup>

Konkurrenzsituationen zwischen analoger und digitaler Welt zu konstruieren ist nicht sinnvoll. Entwickeln sich jedoch keine tragenden Konzepte für die Zukunft der physisch existierenden Bibliothek wird sie der virtuellen auf lange Sicht wenig entgegen zu setzen haben.<sup>83</sup>

Der zitierte „Ort der Begegnung“ wird virtuell, wobei die Simulation der analogen Welt immer mehr an Realismus gewinnt. Bibliotheken werden sich den Raum, in dem sie wirken, verdienen müssen. „*Going where the users are*“<sup>84</sup> bedeutet neben einer Konzentration auf virtuelle Dienste, dem Nutzer Portale zur realen Bibliothek zu eröffnen. Bibliotheken haben die Chance, aus einer Vielzahl an Möglichkeiten zu wählen und Kooperationen mit unterschiedlichsten Partnern einzugehen. Es dürfen dabei nicht nur Dienstleistungen und Angebote im Mittelpunkt stehen, die der Kunde ohnehin erwartet. Kunden müssen überrascht und überzeugt werden.

Manchmal sollen deren Wünsche gar zu Gunsten kreativer Neuerungen ignoriert werden, die Maija Berndtson bei der Darstellung einer Gesellschafts- und Unternehmensvision mit dem Begriff „*Funky Inc.*“ benennt:

---

<sup>82</sup> Bibliothek 2007. Strategiekonzept (2004). Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung.  
Online verfügbar unter <http://www.bibliothek2007.de/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 12

<sup>83</sup> Äng, Conny u.a. (2001): Die Öffentliche Bibliothek als realer und virtueller Ort. Bertelsmann.  
Online verfügbar unter  
[http://kommforum.difu.de/upload/files/beitraege\\_aufsaeetze/216/Bibliotheken\\_Bertelsmann.pdf](http://kommforum.difu.de/upload/files/beitraege_aufsaeetze/216/Bibliotheken_Bertelsmann.pdf),  
zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 11

<sup>84</sup> vgl. Kresh, D. (2005): Going where the Users are. We'll get there only if we want to. In: Advances in Librarianship, Jg. 29, S. 120–157.

*“The company of the new world is Funky Inc. It is focused, innovative, heterarchical and leveraged. It both listens to customers and ignores them. To ignore customers means that the company itself creates new values for customers and does not follow customer’s values.”*<sup>85</sup>

Die Anforderungen haben sich in soweit verändert, dass der Kunde und dessen Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen.

*„Es wird sich in Zukunft nicht darum drehen, möglichst viele Medien und Informationen in hoher Qualität bearbeitet zu haben, sondern, möglichst viele besonders zufriedene (Dauer-) Kunden zu haben.“*<sup>86</sup>

Die adäquate Ausrichtung auf den Kunden ist nicht gleichzusetzen mit einem Qualitätsverlust der Dienstleistungen. Dabei ist folgendes zu bedenken:

*„Customers justify our existence. So what is the real value of public libraries to people? What can we offer, better than all our competitors in the net world, so that we gain and retain customers? More computers? Certainly not! More communication with our customers? Definitely! People are fed up with computers, but they long for social contact.“*<sup>87</sup>

Auf den Aspekt der Bibliothek als Ort des sozialen Kontaktes und der Kommunikation wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.

---

<sup>85</sup> Berndtson, Maija (2001): Dreaming the Future. Some funky ideas on managing Tomorrows Libraries. Bertelsmann Stiftung.  
Online verfügbar unter [http://www.public-libraries.net/html/x\\_media/pdf/ACFwFYjn4.pdf](http://www.public-libraries.net/html/x_media/pdf/ACFwFYjn4.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 27

<sup>86</sup> Hobohm, Hans-Christoph (2006): Kundenbindung und Qualitätsmanagement. In: Hobohm, Hans-Christoph; Umlauf, Konrad (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. 13. Aktualisierung. Hamburg: Dashöfer, Kapitel 3.5.3., S. 2.

<sup>87</sup> Berndtson, Maija (2001): Dreaming the Future. Some funky ideas on managing Tomorrows Libraries. Bertelsmann Stiftung.  
Online verfügbar unter [http://www.public-libraries.net/html/x\\_media/pdf/ACFwFYjn4.pdf](http://www.public-libraries.net/html/x_media/pdf/ACFwFYjn4.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 8 und wortgleich S. 36

### 13.3 Bibliotheken als Soziale Orte?

Sollte es tatsächlich eine Aufgabe von Bibliotheken sein, soziale Funktionen in einer Gesellschaft zu übernehmen? Ob Kunden Bibliotheken bewusst aufsuchen, um soziale Bedürfnisse zu befriedigen, ist fraglich.

Trotzdem ist es

*„schon interessant zu beobachten, dass sich Stadtplaner und Gemeindeforscher Gedanken über die Belebung [...] neuer Wohngebiete machen und dabei auf Stadtteilbibliotheken als Kommunikationsort und Treffpunkt kommen. [...] Werden Öffentliche Bibliotheken also eher wegen ihres sozialen Potenzials geschätzt als wegen ihres Beitrages zur Informations- und Wissensgesellschaft?“<sup>88</sup>*

Daraus folgt die Notwendigkeit einer Balance um sowohl den Anforderungen des digitalen „Global Village“ gerecht zu werden wie auch dem analogen „Local Village“. Auf beiden Ebenen präsent zu sein, gehört zu den wesentlichen Aufgaben von Bibliotheken in der Zukunft.

Um auf diesen Ebenen den Zugang zu Informationen zu ermöglichen gehört zu den Grundaufgaben von Bibliotheken in einer Demokratie. Dabei geht es allerdings nicht ausschließlich um die Verwirklichung von demokratischen Idealen, sondern um gesellschaftliche Notwendigkeiten:

*„Wenn man in England von „Social Inclusion“ spricht, geht es um ökonomische Überlegungen: Es wird viel teurer, wenn ganze Bevölkerungsgruppen abgehängt und ausgegrenzt werden. Der idealistische Beglückungswille ist der ökonomischen Vernunft gewichen [...].“<sup>89</sup>*

Dies sollte dazu anregen, verstärkt überregionale Konzepte zu entwickeln, die auf Bibliotheken als Leistungsträger einer Demokratie aufmerksam machen. Ein weiteres Feld also, das von Bibliothekaren und Bibliothekarinnen verdient werden muss, um auf Unterstützung seitens Politik und Öffentlichkeit zählen zu können.

---

<sup>88</sup> Pilzer, Harald (2007): Die Stadtbibliothek Bielefeld als hybride Bibliothek. An die Zukunft denken! Online verfügbar unter [http://www.stadtbibliothek-bielefeld.de/Ueber\\_uns/hybride\\_bibliothek.htm](http://www.stadtbibliothek-bielefeld.de/Ueber_uns/hybride_bibliothek.htm), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 2

<sup>89</sup> Krüger, Susanne (2007): Lobbyarbeit für Bildungsverlierer gehört zum Bibliotheksjob dazu. In: BuB, Jg. 59, H. 6, S. 424–428, S. 425

## 13.4 Informed und Communicative Citizen

Was genau ist also der Auftrag der Bibliothek innerhalb einer Demokratie? Die "American Library Association" (ALA) beantwortet diese Frage unter anderem mit dem Auftrag an Bibliotheken, in einer Gesellschaft den sogenannten „informed citizen“ zu ermöglichen:

*„A democracy presupposes an informed citizenry. [...] The publicly supported library provides free, equal, and equitable access to information for all people of the community the library serves. While the roles, goals and objectives of publicly supported libraries may differ, they share this common mission.“*<sup>90</sup>

Auch im Strategiekonzept „Bibliothek 2007“ findet sich der „informierte Bürger“ wieder:

*„Der Anspruch an den „informierten Bürger“ setzt den niedrighschwelligigen und qualitätsgesicherten Zugang zu Informationen voraus. Damit tragen Bibliotheken zur Erfüllung des Grundrechts auf freien Zugang zur Information und zur Chancengleichheit bei.“*<sup>91</sup>

Menschen informieren sich in Bibliotheken, was aber immer mehr an Relevanz gewinnt, ist die Möglichkeit, in und mit Hilfe der Bibliothek zu kommunizieren. Es findet eine Erweiterung vom „informed citizen“ zum „communicative citizen“ statt:

*„However, I do not believe that in the emerging world of global electronic communications the concept of the informed citizen is sufficient to sustain the library as an institution and librarianship as a vital profession meeting real social needs. Thus, we do not need to abandon the idea of the informed citizen; rather, we must transform it into the concept of the communicative citizen.“*<sup>92</sup>

---

<sup>90</sup> Interpretations of the Library Bill of Rights. American Library Association.

Online verfügbar unter

<http://www.ala.org/ala/oif/statementspols/statementsif/interpretations/Default675.htm> zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>91</sup> Bibliothek 2007. Strategiekonzept (2004). Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.bibliothek2007.de/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 11

<sup>92</sup> Birdsall, William (2005): Libraries and the Communicative Citizen in the Twenty-first Century. In: Libri, Jg. 55, H. 2-3, S. 75–85, S. 77

Während der „informierte Bürger“ Massenmedien wie z. B. Radio, TV oder auch das Buch nutzt, ist es mit der Entwicklung der Informationstechnologie möglich, selbst aktiv an globalen und lokalen Kommunikationsprozessen teilzunehmen.<sup>93</sup>

### 13.5 Von Informations- zu Kommunikationsorten

Bibliotheken müssen sich von Informations- zu Kommunikationsorten erweitern. Dies hat auf digitale Dienstleistungen großen Einfluss, allerdings auch für den physischen Ort der Bibliothek. Auf beiden Ebenen müssen Kommunikationsmöglichkeiten und Anreize geschaffen werden, deren Nutzung gerne in Anspruch genommen werden. Der „communicative citizen“ generiert sich nicht ausschließlich durch digitale Kommunikationsmedien. Eine Diversität an Angeboten ist gefragt und für den Kunden reizvoll.

*„Führt man sich vor Augen, dass tatsächlich die meisten Informationsnutzer Autodidakten sind, so erscheint die Lösung, ihnen eine größtmögliche Palette von Informationsquellen zum „ausprobieren“ bereitzustellen, der einzig richtige Weg.“<sup>94</sup>*

Gilt dies bei der Bereitstellung von Informationsangeboten, so gilt es bei der Schaffung von Kommunikationsangeboten ebenfalls. Bibliotheken müssen den Mut haben, sich als Orte zu profilieren, an denen verschiedenste Meinungen, Konzepte und Personen aufeinandertreffen.

Diese Vielfalt muss sich in den Dienstleistungen der Bibliothek widerspiegeln, wobei sie als Ort selbst Teil der von Maija Berndtson beschriebenen *Funky Inc.*<sup>95</sup> wird, die eigene Werte kreiert und Akzente setzt.

---

<sup>93</sup> Der Erfolg der Technologien, die dem Web 2.0 zugerechnet werden, verdeutlichen diesen Erfolg.

<sup>94</sup> Hobohm, Hans-Christoph (2005): Wissensklüfte - von (Null) Mengen und (Un) Summen. Leerstand und Fülle in der Informationsgesellschaft. Vortrag am 7. Februar 2005 an der FH Potsdam anlässlich der Ringvorlesungsreihe Civitas V "Leerstand und Fülle" im Wintersemester 2004/2005. Online verfügbar unter <http://forge.fh-potsdam.de/~hobohm/Hobohm-2005e-Wissenskluefte.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007, S. 9

<sup>95</sup> vgl. Berndtson, Maija (2001): Dreaming the Future. Some funky ideas on managing Tomorrows Libraries. Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter [http://www.public-libraries.net/html/x\\_media/pdf/ACFwFYjn4.pdf](http://www.public-libraries.net/html/x_media/pdf/ACFwFYjn4.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Aufmerksamkeit sollte auf die Kreation von besonders bedeutungsvollen Orten gerichtet werden. Bibliotheken sollten sich bemühen, zu Orten wie die von Foucault betitelten „*espaces autres*“<sup>96</sup> zu werden:

*“There are also, probably in every culture, in every civilization, real places - places that do exist and that are formed in the very founding of society - which are something like counter-sites, a kind of effectively enacted utopia in which the real sites, all the other real sites that can be found within the culture, are simultaneously represented, contested, and inverted.*

*Places of this kind are outside of all places, even though it may be possible to indicate their location in reality. Because these places are absolutely different from all the sites that they reflect and speak about, I shall call them, by way of contrast to utopias, heterotopias. I believe that between utopias and these quite other sites, these heterotopias, there might be a sort of mixed, joint experience, which would be the mirror.”*<sup>97</sup>

Die Vision für eine Bibliothek der Zukunft kann nicht nur das Dienstleistungsangebot umfassen, sondern muss soziale, kulturelle und ästhetische Anforderungen der Gesellschaft erfüllen.

### **13.6 Bezüge zur Kommunikationsgeschichte**

Die Mittel und Werkzeuge, mit denen Bibliotheken arbeiten, sind die Medien. Daher soll kurz auf die Bedeutung von Medien eingegangen werden, um die Ausführungen schließlich auf die „Living Library“ anzuwenden.

Medien sind Vermittler und Vermittelndes, sie sind Kommunikationsmittel der Menschen im weitesten Sinne. Sie beeinflussen unsere Wahrnehmung der Welt, geben gefestigte, verworfene und differenzierte Ausdrucksweisen wieder. Medien entwickeln sich und beeinflussen die Botschaften, die sie übertragen.

---

<sup>96</sup> der Aufsatz ist ursprünglich erschienen in:  
*Architecture, Mouvement, Continuité*, Nr. 5, Oktober 1984, S. 46-49

<sup>97</sup> Foucault, Michel: Of other spaces.  
Online verfügbar unter <http://foucault.info/documents/heteroTopia/foucault.heteroTopia.en.html>,  
zuletzt geprüft am 27.06.2007.

*„Ohne mediale Gegenwart könnten wir uns kaum Vorstellungen von den Ordnungen machen, in denen wir leben, handeln, arbeiten, phantasieren, uns verabreden, Neues planen oder uns mit anderen Menschen und sozialen Gruppen solidarisch erklären. Medien [...] sind nicht primär 'Amusement', sondern Sinn- und Handlungsordnungen.“*<sup>98</sup>

Das Medium ist zwischen zwei oder mehreren Seiten geschaltet und verbindet diese. Während bei sozialer Interaktion ein Kanal existiert, der beidseitig funktioniert, ist dies bei klassischen Massenmedien nicht der Fall. Erst durch das vernetzte Universalmedium Computer wird ein Massenmedien geschaffen, mit dem eine breite Masse erreicht werden kann, aber ein Rückkanal besteht.

An dieser Stelle lohnt es sich, einen kurzen Ausflug in die Mediengeschichte zu unternehmen, um einordnen zu können, an welchen Stellen „Living Library“ ansetzt. Dabei werden lediglich auf drei ineinander übergreifende Phasen Bezug genommen: die der Oralität, der Literalität und des Zeitalters der elektronischen Vernetzung.

### **12.6.1 Oralität**

Medien waren ursprünglich an den Menschen in seinem direkten Wirkungsfeld selbst gebunden. Informationen wurden oral weitergegeben von „Hütern des Wissens“ oder „Mensch-Medien“<sup>99</sup>. Konsequenz waren Gemeinschaften, die auf Führungspersonlichkeiten geprägt waren, strenge und statische Regeln ausbildeten. Diese Wissensträger stellten Normen für „Denken und Emotionen“ in der Gemeinschaft auf.<sup>100</sup> Die Informationen und deren Einflussbereich waren, durch die Unflexibilität der Trägermedien bedingt, räumlich und zeitlich begrenzt.

Dies hatte konkrete Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Menschen bezüglich der Welt, in der sie lebten. Menschen in oralen Kulturen besitzen im Gegensatz zu literalen Kulturen wenig Fähigkeiten zu Abstraktion und Individualisierung. Das „Wir“ ist

---

<sup>98</sup> Faßler, Manfred (2002): Was ist Kommunikation? 2. Aufl. München: Fink (UTB für Wissenschaft Uni-Taschenbücher, 1960), S. 131

<sup>99</sup> vgl. Faulstich, Werner (2004): Grundwissen Medien. Paderborn: Fink (UTB, 8169), S. 24

<sup>100</sup> Kloock, Daniela; Spahr, Angela (2000): Medientheorien. Eine Einführung. 2. Aufl. München: Fink (UTB für Wissenschaft, 1986), S. 243

vorherrschend vor dem „Du“. Das Wissen oraler Gemeinschaften ist allerdings durch den starken Bezug auf tatsächlich benötigtes Wissen „durchsozialisiert“:

*„In der oralen Kultur wurde der Einzelne umgreifend sozialisiert und begreift sich als integralen Bestandteil einer gemeinschaftlichen Handlungs- und Kommunikationssituation.“*<sup>101</sup>

Werden orale Kulturen heutzutage oft sehr verklärt dargestellt, lohnt es sich doch, dieses durch orale Kommunikation vermittelte „sozialisierte“ Wissen als eine positive Eigenschaft zu betrachten.

### **12.6.2 Literalität**

Eine wesentliche Veränderung wird mit der Entwicklung der Literalität erreicht, die Menschen ein Strukturierungs- und Gedächtniswerkzeug an die Hand gibt, aber auch ein Mittel, ihre Einfluss- und Machtbereiche auszuweiten.

Die Drucktechnik stellte eine Revolution dar und die Möglichkeit, ein großes und räumlich verstreutes Publikum zu erreichen.

Die Fähigkeit, sich mit Hilfe eines Massenmediums zu informieren war gegeben und somit eine der Voraussetzungen der Aufklärung. Bibliotheken können in diesem System als Institutionen verstanden werden, die Aufklärung begünstigen und ermöglichen. Dies entspricht der Forderung nach dem bereits erwähnten Idealbild des „informed citizen“ in der Demokratie.

Aber: Das Medium Schrift wie auch das Buch „antworten“ nicht. Anders als in oralen Kulturen ist die Sozialisierung des Wissens weniger an den Menschen gebunden. Platon kritisiert die Grenzen der Schrift bereits im Phaidros-Dialog und beklagt den Verlust rhetorischer Fähigkeiten durch die Schrift und die fehlende Möglichkeit, Rückfragen an die Autoren zu stellen.<sup>102</sup>

---

<sup>101</sup> Schnider, Tanja (2001): Paradoxa in der Entwicklung der Kommunikationsgesellschaft. Frankfurt am Main: Lang (Europäische Hochschulschriftenreihe 40, Kommunikationswissenschaft und Publizistik, Bd. 74), S. 46

<sup>102</sup> Platon (2002): Drei große Dialoge. Ungekürzte Taschenbuchausg. München, Zürich: Piper (Serie Piper, 3478).

Die Schrift stellt dennoch eine wesentliche Erweiterung der menschlichen Kommunikation und der gesamten Wahrnehmung der Welt dar.

### **12.6.3 Elektronische Vernetzung**

Die aktuelle Revolution besteht im Aufkommen der „Turing-Galaxis“, welche der „Gutenberg-Galaxis“ folgt und diese ablösen soll. Computernetzwerke und elektronische Medien lassen die Welt als „Global Village“ zusammenrücken, Informationen sind nicht mehr ausschließlich an physische Medien gebunden.

Menschen kommunizieren mediiert durch elektronische Netzwerke, die mit dem Zentralnervensystem des Menschen vergleichbar sind.<sup>103</sup> Welche Auswirkungen dies auf Denken und Fähigkeiten von Menschen hat, ist schwer einzuschätzen. Johnson spricht beispielsweise von einer „Schläferkurve“, bei der Menschen sich im Umgang mit den Neuen Medien Fähigkeiten antrainieren, die erst langfristig zum Tragen kommen und sichtbar werden.<sup>104</sup>

Interfaces und Informationstechnologien versuchen, die klassische face to face-Kommunikation virtuell zu simulieren und erzielen erstaunliche Fortschritte.<sup>105</sup>

Dass ein Medium ein zeitlich vorangegangenes ablöst, hat sich allerdings nicht vollständig bewahrheitet. Face to face-Kommunikation und die Weitergabe personengebundenen Wissens ist weiterhin ein wichtiger Faktor menschlichen Zusammenlebens, das Lesen von Büchern ebenfalls.

---

<sup>103</sup> McLuhan, Marshall (1992): Die magischen Kanäle. "Understanding Media". Düsseldorf, Wien, S. 72

<sup>104</sup> Johnson, Steven (2006): Neue Intelligenz. Warum wir durch Computerspiele und TV klüger werden, 1. Aufl. Köln: Kiepenheuer & Witsch (KiWi Paperback, 928), S. 245f

<sup>105</sup> besonders zu erwähnen sind hier auch Entwicklungen im Computerspielbereich oder die virtuelle Welt „Second Life“, weitere Informationen unter <http://www.secondlife.com>

Die Kommunikationstechnologie in der vernetzten Gesellschaft entwickelt sich gemeinsam mit diesen Aspekten weiter.

*„Dabei ist aber zu beachten, dass so wenig das Buch das Gespräch face to face ersetzt, sondern ganz im Gegenteil, den qualitativen Unterschied zwischen den verschiedenen Medien von Anfang an [...] thematisierte, so auch die sogenannten neuen Medien. Der soziale Bedarf an Kommunikation und Information im lokalen und globalen Maßstab im elektronischen Medium ist der Mittelpunkt um den sich die Cyberkultur des 21. Jahrhunderts aufbaut.“*<sup>106</sup>

---

<sup>106</sup> Capurro, Rafael (2003): Medien (R-)Evolutionen. Platon, Kant und der Cyberspace. In: Ebersbach, Anja; Afemann, Uwe (Hg.): Missing Link. Fragen an die Informationsgesellschaft. Regensburg: Univ.-Verl. Regensburg (Schriftenreihe der Universität Regensburg, 28), S. 15–34, S. 33

### 13.7 Verbindung von Bibliotheken und „Living Library“

Eine der klassischen Funktionen von Bibliotheken besteht in ihrer bewahrenden Funktion von Wissen und Informationen. In der Ära der „Turing Galaxis“ muss auch an vergangene Epochen erinnert werden. Die Bibliothek sollte daher ein Ort „lebendiger Geschichte“ sein. Bibliotheken haben die Aufgabe, Medien erfahrbar zu machen und nicht, sie auszustellen. Es ist abzulehnen, Bibliotheken als vergangenheitsbezogene Buchmuseen zu gestalten, auch wenn diese Ansicht häufig als Vision für eine „Bibliothek der Zukunft“ geäußert wird.<sup>107</sup>

In einer Zeit der Digitalisierung, der elektronischen Kommunikation und der Informationsflut ist die Frage berechtigt, wie Bibliotheken dieser Aufgabe gerecht werden können. Schnider warnt im Zusammenhang der digitalen Kommunikation sogar vor einem Verlust der Körperlichkeit.<sup>108</sup> Die Notwendigkeit von face to face- Kontakten nehme ab.

Menschen benötigen den direkten Kontakt, sie möchten ihre Neugier und soziale Bedürfnisse befriedigen, um sich „wohl fühlen zu können“. Dies gelingt nicht ausschließlich mit digitalen Medien. Die Unmittelbarkeit des direkten Gesprächs mit all seinen Facetten (Mimik, Gestik, Persönlichkeit) lässt sich nicht zufriedenstellend simulieren, auch wenn dies ein Ziel des Interface-Designs ist.<sup>109</sup>

Bibliotheken dürfen den Aspekt des persönlichen Kontakts zu und zwischen ihren Kunden nicht vernachlässigen, sondern müssen ihn positiv nutzen. Eine deutlich stärkere interdisziplinäre Ausrichtung der Profession auch in Richtung Geistes- und Sozialwissenschaften wird immer notwendiger, um Bedürfnisse der Gesellschaft besser lokalisieren und verstehen zu können.

---

<sup>107</sup> vgl. Seefeldt, Jürgen; Syré, Ludger (2003): Portals to the past and to the future - libraries in Germany. Hildesheim: Olms, S. 100

<sup>108</sup> Schnider, Tanja (2001): Paradoxa in der Entwicklung der Kommunikationsgesellschaft. Frankfurt am Main: Lang (Europäische Hochschulschriftenreihe 40, Kommunikationswissenschaft und Publizistik, Bd. 74), S. 115

<sup>109</sup> vgl. Fortunati, Leopoldina (2005): Is Body-to-Body Communication still the Prototype? In: Information Society, Jg. 21, H. 1, S. 53–60.

Es ist nicht ausreichend, Print- und elektronische Medien anzubieten, wie es die Hybridbibliothek impliziert. Der Begriff des „Medienmixes“ muss in Zukunft verstärkt auch eine Komponente beinhalten, die sich an den kommunikativen Bedürfnissen des Menschen im realen Raum orientiert.

Bibliotheken müssen sich von Informations- zu analogen wie auch digitalen Kommunikationsstätten entwickeln, um als Orte dienen zu können, bei deren Nutzung das volle Potenzial menschlicher Fähigkeiten zum Tragen kommt. Die gesamte menschliche Art zu Denken kann als hybrid bezeichnet werden. Sie gliedert sich in einen digitalen und analogen Teil. Erst die Nutzung beider Teilbereiche ermöglicht die gesamte Bandbreite menschlichen Potenzials.<sup>110</sup>

---

<sup>110</sup> vgl. Rosner, Siegfried (2002): Mehr als Rhetorik. Voraussetzungen gelingender Kommunikation. Auszug aus dem Buch "Gelingende Kommunikation".  
Online verfügbar unter [http://www.rosner-consult.de/downloads/rosner\\_gelingende\\_kommunikation.pdf](http://www.rosner-consult.de/downloads/rosner_gelingende_kommunikation.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007, S.1

### 13.8 Die „Living Library“ und die „Menschmedien“

„Living Library“ ist ein Versuch, Menschen die Möglichkeit eine facettenreichen face to face-Kommunikation mit unterschiedlichen „Wissensträgern“ in einer Gesellschaft anzubieten. „Living Library“ zeigt auf faszinierende Weise die Realisierung einer physisch präsenten Bibliothek, welche so beschrieben werden könnte:

*„Wer immer diese Bibliothek betritt, kann dazu beitragen, andere Mitglieder der Gemeinschaft weiterzubringen. Diese Bibliothek ist nicht nur ein Ort, den Menschen mit einem Problem betreten, sondern auch ein Ort, an den sich Menschen begeben, die etwas an andere weiterzugeben haben. Diese Bibliothek bietet Raum für Diskussionen, ob kultureller oder politischer Art.“*<sup>111</sup>

Die „Living Library“ hat das Potenzial, Menschen, wie im vorangehenden Zitat beschrieben, „weiterzubringen“. Dies gilt sowohl für die zwanglose Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Klischees, wie auch für soziale Komponenten, welche die Bibliothek zu einem tatsächlichen Kommunikationszentrum werden lassen.

Kommunikation erschafft thematische Räume. „Living Library“ gestaltet einen solchen, der zum Teil auf bestehende Konflikte aufmerksam macht, aber keine Konfrontation provoziert.

*„Kommunikation ist soziales Handeln, ganz gleich, wie weit dieser Raum geographisch, zeitlich oder bedeutungsbezogen reicht und ganz gleich wie dieser (personal, medial, technisch, organisatorisch) ausgestattet ist. [...]*

*Allgemein läßt sich die Funktion von Öffentlichkeit so bestimmen: sie entsteht dadurch, daß soziale Konflikte zum Thema gemacht und in informative und argumentative Dispute überführt werden.“*<sup>112</sup>

---

<sup>111</sup> Das, Henk; Berndtson, Maija; Hapel, Rolf (2002): Einfluss virtueller Medien auf die physische Bibliothek. Visionen für einen "intelligenten" Wandel. Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/Einfluss%20virtueller%20Medien.pdf>, S. 11

<sup>112</sup> Faßler, Manfred (2002): Was ist Kommunikation? 2. Aufl. München: Fink (UTB für Wissenschaft Uni-Taschenbücher, 1960), S. 226

Öffentlichkeit herzustellen ist eine Funktion der „Öffentlichen“ Bibliotheken. Diskurs, auch Konsens werden mittels Medien vollzogen. Warum also nicht auch mit Hilfe von „Lebenden Büchern“ mit der Nutzung des „Mediums Bibliothek“?

Die „Lebenden Bücher“ stehen für Gruppierungen innerhalb einer Gesellschaft, sie stellen Vermittler zwischen verschiedenen Ebenen und Meinungen dar. Das Erleben des direkten Kontaktes ist subjektiv und bietet daher eine Ergänzung und Erweiterung zu den ansonsten eher objektiv geprägten Informations- und Kommunikationsangeboten einer Bibliothek.

Dabei steht nicht nur das konkrete Informationsbedürfnis im Vordergrund, es geht auch darum, Neugierde auf andere Menschen zu befriedigen. TV-Formate wie Talkshows arbeiten ähnlich, sie befriedigen ebenfalls nicht ausschließlich konkrete Informationsbedürfnisse. Bei den „Lebenden Büchern“ wird eine einmalige und individuelle Informationssituation geschaffen, bei der Rückfragen möglich und erwünscht sind. Der Gesprächspartner des „Lebenden Buches“ erfährt nicht nur vom Leben des Gegenübers, er erlebt die Persönlichkeit des anderen Menschen.

*„Wo gesprochen wird, teilen Personen, die anwesend sind, einen gemeinsamen Wahrnehmungs- und Handlungsraum, in der leiblichen Präsenz der miteinander Redenden fallen Kommunizieren und Interagieren zusammen.“*<sup>113</sup>

„Living Library“ schafft bei den Kunden eine Wahrnehmung für die Vielfältigkeit von Bibliotheken. Sie nehmen eine Vermittlerposition zwischen verschiedensten Gruppierungen und Personen einer Gesellschaft ein. Es wird eine Kommunikationssituation geschaffen, die kein virtueller Dienst simulieren kann.

---

<sup>113</sup> Krämer, Sybille (Hg.) (1998): Medien, Computer, Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien. 1. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1379), S. 86

*„Es gibt kein adäquates Modell im physikalischen Universum für diese Bewusstseinsoperation [direkte Kommunikation, Anm. d. Verf.], die spezifisch menschlich ist, die die Fähigkeit des Menschen beweist, wirkliche Gemeinschaften zu bilden, in welchen die Subjekte einen tiefen und intersubjektiven Austausch pflegen.“<sup>114</sup>*

Der Wunsch nach sozialen und menschlichen Kontakt wird stärker. Ein Erfolgsanteil der Reality- und Talk-Shows im Fernsehen ist darin begründet, dass Zuschauer nach emotionaler Authentizität suchen, die in den meisten TV-Shows mit voyeuristischen Mitteln befriedigt und simuliert wird:

*„In einer Welt voller Täuschungen sieht man für den Bruchteil einer Sekunde die echten Gefühle eines echten Menschen, bevor er sich wieder unter Kontrolle hat. Man würde sich am liebsten die Augen zuhalten, denn so viel Authentizität ist für das Medium eigentlich zu heiß.“<sup>115</sup>*

Die „Living Library“ betont das Prinzip der emotionalen Authentizität ebenfalls. Ein Voyeurismus wiederum ist aufgrund der direkten Gesprächssituation nicht gegeben. Der Entleiher ist aufgefordert, selbst tätig zu werden. Das mediale Spektakel durch Massenmedien ohne Rückkanal wird so vermieden.<sup>116</sup>

Die Bibliothek ermöglicht den Zugang zu einem Medium, das in der Bibliothekswissenschaft bislang wenig Beachtung gefunden hat: Dem Menschen.

Mit dem „*Menschen als Medium der Gesellschaft*“<sup>117</sup> können Bibliotheken einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen, der den emotionalen Bedürfnissen einer technisierten Gesellschaft

---

<sup>114</sup> Ong, Walter (2004): Oralität und Literalität. Die Technologisierung des Wortes.

In: Pias, Claus (Hg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Stuttgart: DVA, S. 95–104, S. 102

<sup>115</sup> Johnson, Steven (2006): Neue Intelligenz. Warum wir durch Computerspiele und TV klüger werden. 1. Aufl. Köln: Kiepenheuer & Witsch (KiWi Paperback, 928), S. 107

<sup>116</sup> vgl. Debord, Guy (1996): Die Gesellschaft des Spektakels. 1. Aufl. Berlin: Ed. Tiamat (Critica diabolis, 65).

<sup>117</sup> vgl. Fuchs, Peter (1994): Der Mensch - das Medium der Gesellschaft?

In: Fuchs, Peter; Göbel, Andreas (Hg.): Der Mensch - das Medium der Gesellschaft? 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1177), S. 15–39.

entgegenkommt. Eine „Bibliothek der Zukunft“ kann selbst als Medium agieren, als Vermittlerin unterschiedlichster Informationen und Kommunikationen innerhalb einer Gesellschaft. Mit diesem Ansatz komplettiert sich die Bibliothek zu einem Ort, der, stark vereinfacht, die wichtigsten Stationen der menschlichen Mediengeschichte abbildet und erlebbar macht.

*„Nicht das schwarze Loch Suchmaschine ist es, sondern die Aura des gesellschaftlichen Lebens. Nicht der Haufen gesammelter Medien und Informationen, sondern das, was damit und darin passiert, passieren könnte. Bibliothek als Medium eben.“*<sup>118</sup>

Die Informationen, die im Gespräch mit einem „Lebenden Buch“ gegeben werden, erscheinen auf den ersten Blick flüchtig und widersprechen der bewahrenden Funktion von Bibliotheken. Durch das „Living Library“-Konzept kann jedoch ein Teil des aktiven Wissens der „Lebenden Bücher“ vermittelt werden. Während die Bibliothek den virtuellen Zugang zum globalen Wissen verfügbar macht, bietet sie gleichzeitig lokal den Zugang zu Wissen und Persönlichkeit eines Menschen an.

Bei der Suche nach Informationen, nach Unterhaltung und bei der Befriedigung der eigenen Neugier wird so eine Balance zwischen verschiedensten Medien und Kommunikationsformen erreicht. Eine Balance, die vom Menschen benötigt wird, um sein Potenzial und seine Fähigkeiten in dem höchstmöglichen Maße nutzen zu können.

Sozusagen die Vision einer „boundless library“ oder sogar einer „library 4.0“?

*„This will be the library for the aesthetic economy, the dream society, which will need libraries as mind gyms; libraries as idea labs, libraries as art salons [...]. The library as aesthetic experience will have space for all the library's incarnations: storage (archives, treasures); data retrieval (networks – reference rooms; and commentary and annotation (salon).*

*Available as physical places in the library “storefront”, they will also be mobile, as AR overlays we can view (via glasses, contacts, projections) anywhere. [...] But library 4.0 will add a new mode: knowledge spa: meditation, relaxation, immersion in a luxury of ideas and thought.”*<sup>119</sup>

---

<sup>118</sup> Hobohm, Hans-Christoph (21.4.2007): Ich habe ein lebendes Buch gelesen.

Online verfügbar unter <http://hobohm.edublogs.org/?s=lebendes+buch&searchbutton=go%21>, zuletzt aktualisiert am 21.4.2007, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

<sup>119</sup> Schultz, Wendy (2006): Web 2.0. Where will it take libraries? OCLC. (OCLC Newsletter, 2).

Online verfügbar unter <http://www.oclc.org/nextspace/002/6.htm>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

## 14 Fazit

Die „Living Library“ wird in der vorliegenden Diplomarbeit als innovatives Konzept für die bibliothekarische Arbeit mit dem Schwerpunkt auf Öffentlichen Bibliotheken vorgestellt und definiert. Anhand des konkreten Projektes „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ ist ein Projekt- und Erfahrungsbericht entstanden, der eine Hilfestellung für zukünftige Aktionen und Projekte darstellt.

Perspektiven des Konzeptes wurden diskutiert und das große Potenzial für nutzbringende Weiterentwicklungen und Kooperationen im Bibliothekssektor hervorgehoben.

Die Einbindung einer „Living Library“ in die Angebotspalette einer Bibliothek bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, den Stellenwert von Bibliotheken in einer Gesellschaft zu demonstrieren. Die Bibliothek bietet ihren Kunden ein öffentliches Forum, um zu kommunizieren und sich zu informieren. Sie bereichert das gesellschaftliche Leben in ihrem Wirkungsbereich. Durch den so ermöglichten Kontakt werden Werte wie Engagement und Toleranz thematisiert. Wichtige Aufgaben von Bibliotheken in einer Gesellschaft werden so wahrgenommen.

Der Dialog zwischen den Kunden, wie auch zwischen Bibliothek und Kunden stellt eine Voraussetzung für zukünftige zielgruppenorientierte Arbeit dar. Während wechselseitige virtuelle Kommunikation unter dem Schlagwort „*library 2.0*“ zusammengefasst wird, sollten zunehmend dialogische Komponenten in die bibliothekarische Arbeit im realen Raum integriert werden.

Bibliotheken bieten mehr als den reinen Zugang zu Informationen. Sie spiegeln den Wechsel der Informations- zur Kommunikationsgesellschaft wider und nehmen dabei eine mediale Funktion ein. Entscheidungsträgern muss dies bewusst sein, um der Gesellschaft die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen für die Zukunft an die Hand zu geben. Da von dieser Ebene oftmals nur wenige Impulse kommen, ist Eigeninitiative bei der Entwicklung zeitgemäßer Konzepte gefragt.

In einem weiteren Schritt wurde die Bedeutung der physisch präsenten Bibliothek für eine Gesellschaft untersucht und das Modell der Hybridbibliotheken als Ausgangspunkt

gewählt. Wenn sich die hybride Bibliothek als eine Mischung aus klassischen und digitalen Angeboten definiert, darf nicht vergessen werden, dass sich auch „klassische“ Dienstleistungen verändern.

Der Erfahrungs- und Erlebnisort Bibliothek spielt dabei eine immer größere Rolle. Menschen sollen sich bei der Nutzung von Angeboten wohl fühlen und nicht lediglich „Medienspeicher“ vorfinden. Dazu gehört, den Kunden auf jeder Ebene Kommunikationsmöglichkeiten zu bieten.

Bei der aktuellen Entwicklung geht es um die Erweiterung der Angebote und Möglichkeiten einer Bibliothek. Dies gilt sowohl für die virtuelle wie auch die reale Ausprägung des „Ortes Bibliothek“. Nur durch ein nahtloses Angebot auf digitaler und analoger Ebene kann sich eine „Grenzenlose Bibliothek“ entwickeln, die den sozialen Bedürfnissen einer technisierten Gesellschaft entspricht.

Soziales Lernen durch direkte Kommunikation machen die „Erfahrung Bibliothek“ zu einem positiven Erlebnis. Projekte wie die „Living Library“ tragen ihren Teil zu dieser Entwicklung bei.

Eine 18-jährige Schülerin beantwortete die Frage, ob sie durch den Besuch bei „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ etwas Neues gelernt habe, mit den Worten:

*„Ja, dass die Welt viel komplexer ist, als ich vermutet habe.“*

Wenn Bibliotheken zu dieser Erkenntnis verhelfen können und neugierig machen auf diese „komplexe Welt“, haben Sie den wichtigsten Teil ihrer Aufgabe erfüllt.

## 15 Abbildungsverzeichnis

<b>Abb. 1:</b> Logo der Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“	S. 24
<b>Abb. 2:</b> Buttons der Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“	S. 25
<b>Abb. 3:</b> Besucherinnen der Veranstaltung beim Lesen des Katalogs	S. 26
<b>Abb. 4:</b> Katalogblätter und thematische Medieneausstellung	S. 27
<b>Abb. 5:</b> Der Journalist Bernd Dieter Fridrich im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern	S. 29
<b>Abb. 6:</b> Oumar Diallo, Leiter des „Afrika-Haus Berlin“ im Gespräch	S. 31
<b>Abb. 7:</b> Die Tierschutzlehrerin Ulrike Pollack im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern	S. 32
<b>Abb. 8:</b> Die Tattoo- und Performancekünstlerin Pegula im Dialog	S. 33
<b>Abb. 9:</b> Oberfeldweibel a. D. Rainer Tiedeken mit einem „Entleiher“	S. 44
<b>Abb. 10:</b> Logo der Veranstaltung „Lebende Bücher – ein Mensch sagt mehr als 1000 Bücher“	S. 49
<b>Abb. 11:</b> StoryCorps „Mobile Booths“	S. 55
<b>Abb. 12:</b> Nachbereitung der „Lebenden Bücher“ in der Schule	S. 59

## 16 Literaturverzeichnis

**Abergel, Ronni (2005):** Don't judge a book by its cover! The Living Library Organiser's Guide. Budapest: Council of Europe Publishing.

**Äng, Conny u.a. (2001):** Die Öffentliche Bibliothek als realer und virtueller Ort. Bertelsmann. Online verfügbar unter [http://kommforum.difu.de/upload/files/beitraege\\_aufsaeetze/216/Bibliotheken\\_Bertelsmann.pdf](http://kommforum.difu.de/upload/files/beitraege_aufsaeetze/216/Bibliotheken_Bertelsmann.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Antworten zum Fragenkatalog für die Anhörung: „Rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen des Betriebs von Bibliotheken“ (2005). Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/aktuelles/antwort240205.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Audunson, Ragnar (2005):** How do Politicians and Central Decision-Makers view Public Libraries? The case of Norway. In: IFLA Journal, Jg. 31, H. 2, S. 174–183.

**Bibliothek & Information Deutschland (Hg.) (2007):** Aufbruch als Ziel; zum Abschluss der sechsjährigen Amtszeit Georg Ruppelts als Sprecher von Bibliothek & Information Deutschland (2006). Hildesheim: Olms.

Bayside's Living Library (2007). Online verfügbar unter <http://www.bayside.vic.gov.au/Documents/LivingLibraryFlyer2.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Beck, Silke (2006):** Event-Marketing in Bibliotheken. Berlin: BibSpider.

**Berndtson, Maija (2001):** Dreaming the Future. Some funky ideas on managing Tomorrows Libraries. Bertelsmann Stiftung. Online verfügbar unter [http://www.public-libraries.net/html/x\\_media/pdf/ACFwFYjn4.pdf](http://www.public-libraries.net/html/x_media/pdf/ACFwFYjn4.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Berndtson, Maija (26.6.2006):** From a Hybrid Library to a Boundless Library. Libraries in the Ubiquitous Society. Vortrag am 26.6.2006, IFLA Metropolitan Libraries Section Mid-Term Meeting. Paris. Online verfügbar unter <http://www.ifla.org/VII/s46/conf/2006/Berndtson.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Bibliothek 2007. Strategiekonzept (2004). Bertelsmann Stiftung, Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hg.), Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.bibliothek2007.de/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Bibliothekssterben.de. Berufsverband Buch und Bibliothek e. V.  
Online verfügbar unter <http://www.bib-info.de/bibliothekssterben/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Birdsall, William (2005):** Libraries and the Communicative Citizen in the Twenty-first Century.  
In: Libri, Jg. 55, H. 2-3, S. 75–85.

**Buschmann, John (2006):** "The integrity and obstinacy of intellectual creations". Jürgen Habermas and librarianship's theoretical literature.  
In: Library Quarterly, Jg. 76, H. 3, S. 270–299.

**Bussmann, Ingrid (2004):** Die Bibliothek der Zukunft - ein multimedialer Ort des Lernens.  
Online verfügbar unter  
<http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/fachtexte/lernortbiblart.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Capurro, Rafael (2003):** Medien (R-)Evolutionen. Platon, Kant und der Cyberspace.  
In: Ebersbach, Anja; Afemann, Uwe (Hg.): Missing Link. Fragen an die Informationsgesellschaft.  
Regensburg: Univ.-Verl. Regensburg (Schriftenreihe der Universität Regensburg, 28), S. 15–34.

**Danowski, Peter; Heller, Lambert (2006):** Bibliothek 2.0. Die Zukunft der Bibliothek?  
In: Bibliotheksdienst, Jg. 40, H. 11, S. 1259–1271, S. 1259  
Online verfügbar unter:  
[http://eprints.rclis.org/archive/00007618/01/Heller\\_Danowski\\_Bibliothek\\_2.pdf](http://eprints.rclis.org/archive/00007618/01/Heller_Danowski_Bibliothek_2.pdf),  
zuletzt geprüft am 22.6.07

**Das, Henk; Berndtson, Maija; Hapel, Rolf (2002):** Einfluss virtueller Medien auf die physische Bibliothek. Visionen für einen "intelligenten" Wandel. Bertelsmann Stiftung.  
Online verfügbar unter <http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/Einfluss%20virtueller%20Medien.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Debord, Guy (1996):** Die Gesellschaft des Spektakels. 1. Aufl. Berlin: Ed. Tiamat  
(Critica diabolis, 65)

**Detlefs, Beate (2006):** Lebende Bücher. Eine neue Dimension der Ausleihe?  
In: BuB, Jg. 58, H. 1, S. 19–20.

**Döbert, Marion; Hubertus, Peter (2000):** Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. 1. Aufl. Münster: Bundesverband Alphabetisierung [u.a.].

**Ebersbach, Anja; Afemann, Uwe (Hg.) (2003):** Missing Link. Fragen an die Informationsgesellschaft. Regensburg: Univ.-Verl. Regensburg (Schriftenreihe der Universität Regensburg, 28).

Empfehlungen zur Digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken (2001).  
Online verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4935-01.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Faßler, Manfred (2002):** Was ist Kommunikation? 2. Aufl. München: Fink (UTB für Wissenschaft Uni-Taschenbücher, 1960).

**Faulstich, Werner (2004):** Grundwissen Medien. Paderborn: Fink (UTB, 8169).

**Fortunati, Leopoldina (2005):** Is Body-to-Body Communication still the Prototype?  
In: Information Society, Jg. 21, H. 1, S. 53–60.

**Foucault, Michel:** Of other spaces.

Online verfügbar unter

<http://foucault.info/documents/heteroTopia/foucault.heteroTopia.en.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Fuchs, Peter (1994):** Der Mensch - das Medium der Gesellschaft?

In: Fuchs, Peter; Göbel, Andreas (Hg.): Der Mensch - das Medium der Gesellschaft? 1. Aufl.  
Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1177), S. 15–39.

**Häcker, Susanne (2005):** Fördervereine - das Besondere ermöglichen. Eine Handreichung zur  
Gründung und Arbeit eines Vereins der Freunde und Förderer der Bibliothek.

Regierungspräsidium Freiburg, Fachsstelle für das öffentliche Bibliothekswesen.

Online verfügbar unter [www.fr.fachstelle.bib-](http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente_1/Handreichung_gesamt.doc)

[bw.de/filez/Textdokumente\\_1/Handreichung\\_gesamt.doc](http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/filez/Textdokumente_1/Handreichung_gesamt.doc), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Hasiewicz, Christian (2006):** Bibliotheken als Teil der Bildungslandschaft. Vernetzung und  
Kooperation zugunsten besserer Angebote.

In: Aufbruch als Ziel. BID und "Bibliothek 2007" ; zum Abschluss der sechsjährigen Amtszeit  
Georg Ruppel als Sprecher von Bibliothek & Information Deutschland. Hildesheim: Olms, S.  
62–68.

**Haubfleisch, Dietmar (2001):** Hybride Bibliotheken. Einige Anmerkungen zu den  
Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur digitalen Informationsversorgung durch  
Hochschulbibliotheken.

Online verfügbar unter <http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/2001/0002/welcome.html>,  
zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Hauke, Petra; Busch, Rolf (Hg.) (2005):** "With a little help from my friends". Freundeskreise  
und Fördervereine für Bibliotheken. Bad Honnef: Bock + Herchen (Bibliothek und Gesellschaft,  
19).

**Hellmich, Julia (2007):** "Wir machen hier soziale Bibliotheksarbeit ohne Ende". Umfrage unter Bibliotheksleitern und -direktoren zu Bildungsarmut und zur Perspektive integrativer Programme. In: BuB, Jg. 59, H. 6, S. 429–435.

**Hobohm, Hans-Christoph (2005):** Wissensklüfte - von (Null) Mengen und (Un) Summen. Leerstand und Fülle in der Informationsgesellschaft. Vortrag am 7. Februar 2005 an der FH Potsdam anlässlich der Ringvorlesungsreihe Civitas V "Leerstand und Fülle" im Wintersemester 2004/2005.

Online verfügbar unter <http://forge.fh-potsdam.de/~hobohm/Hobohm-2005e-Wissenskluefte.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Hobohm, Hans-Christoph (2006):** Kundenbindung und Qualitätsmanagement. In: Hobohm, Hans-Christoph; Umlauf, Konrad (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. 13. Aktualisierung. Hamburg: Dashöfer, S. Kapitel 3.5.3., S. 2.

**Hobohm, Hans-Christoph (2007):** Ich habe ein lebendes Buch gelesen.

Online verfügbar unter <http://hobohm.edublogs.org/?s=lebendes+buch&searchbutton=go%21>, zuletzt aktualisiert am 21.4.2007, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Holt, Glen; Larsen, Jens Ingemann; van Vlimmeren, Tom (2002):** Selbstbedienung in der Hybriden Bibliothek. Bertelsmann.

Online verfügbar unter [http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/Selbstbedienung\\_dt\\_mit%20Fotos.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/Selbstbedienung_dt_mit%20Fotos.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Interpretations of the Library Bill of Rights. American Library Association.

Online verfügbar unter

<http://www.ala.org/ala/oif/statementspols/statementsif/interpretations/Default675.htm> zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Jank, Dagmar (2006):** Fundraising für Bibliotheken.

In: Hobohm, Hans-Christoph; Umlauf, Konrad (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. 13. Aktualisierung. Hamburg: Dashöfer, S. Kapitel 5.5.

**Jochum, Uwe (2004):** The Gnosis of Media.

In: The Library Quarterly, Jg. 74, H. 1, S. 21–41.

**Johnson, Steven (2006):** Neue Intelligenz. Warum wir durch Computerspiele und TV klüger werden. Dt. Erstausg., 1. Aufl. Köln: Kiepenheuer & Witsch (KiWi Paperback, 928).

Kebe: Kompetenzentwicklung für Bürgerschaftliches Engagement. Online verfügbar unter <http://www.kebe.net/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Kloock, Daniela; Spahr, Angela (2000):** Medientheorien. Eine Einführung. 2. Aufl. München: Fink (UTB für Wissenschaft, 1986).

**Kniffel, Leonard (2005):** Listening as an Act of Love. StoryCorps Oral History Project. In: American Libraries, Jg. Dezember, S. 42–44.

**Krämer, Sybille (Hg.) (1998):** Medien, Computer, Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien. 1. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1379).

**Kresh, D. (2005):** Going where the Users are. We´ll get there only if we want to. In: Advances in Librarianship, Jg. 29, S. 120–157.

**Krüger, Susanne (2007):** Lobbyarbeit für Bildungsverlierer gehört zum Bibliotheksjob dazu. In: BuB, Jg. 59, H. 6, S. 424–428.

Lebende Bücher. Eine Veranstaltungsreihe im Rahmen der Schulbibliothek unserer Schule - mit Bezug zur "Eine -Welt - Werkstatt".

Online verfügbar unter [http://www.montessori-schule-greifswald.de/bibliothek/lebende\\_buecher.pdf](http://www.montessori-schule-greifswald.de/bibliothek/lebende_buecher.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Lebende Bücher: „Ein Mensch sagt mehr als 1000 Bücher“

Online verfügbar unter <http://www.lebende-buecher.de/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Leitbild der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf.

Online verfügbar unter <http://www.stb-mh.de/Allgemein/Leitbild-der-Stadtbibliothek-Marzahn-Hellersdorf.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Libraries for the Future - Reading America.

Online verfügbar unter <http://www.lff.org/programs/readingamerica.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Lismore´s Living Library. Evaluation Report (2007).

Online verfügbar unter <http://www.changelingaspects.com/PDF/Living%20Library%20-%20Lismore%20evaluation.pdf>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Lively Books popular in Lismore. ...and spreading across Australia (2006).

Online verfügbar unter [http://www.lismore.nsw.gov.au/stream\\_news.asp?Entry\\_ID=566](http://www.lismore.nsw.gov.au/stream_news.asp?Entry_ID=566), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**McLuhan, Marshall (1992):** Die magischen Kanäle. "Understanding Media". Düsseldorf, Wien.

Montessori-Schule Greifswald.

Online verfügbar unter <http://www.montessori-schule-greifswald.de>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

The 2003 OCLC Environmental Scan: Pattern Recognition. Executive Summary (2003). Online Computer Library Center.

Online verfügbar unter [http://www.oclc.org/reports/escan/downloads/escansummary\\_en.pdf](http://www.oclc.org/reports/escan/downloads/escansummary_en.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Ong, Walter (2004):** Oralität und Literalität. Die Technologisierung des Wortes.

In: Pias, Claus (Hg.): Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Stuttgart: DVA, S. 95–104.

**Pias, Claus (Hg.) (2004):** Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Stuttgart: DVA.

**Pilzer, Harald (2007):** Die Stadtbibliothek Bielefeld als hybride Bibliothek. An die Zukunft denken!

Online verfügbar unter [http://www.stadtbibliothek-bielefeld.de/Ueber\\_uns/hybride\\_bibliothek.htm](http://www.stadtbibliothek-bielefeld.de/Ueber_uns/hybride_bibliothek.htm), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Platon (2002):** Drei große Dialoge. Ungekürzte Taschenbuchausg. München, Zürich: Piper (Serie Piper, 3478).

Rent a Randgruppe - wdr.de - Panorama. Westdeutscher Rundfunk.

Online verfügbar unter [http://www.wdr.de/themen/panorama/15/living\\_library/index.jhtml](http://www.wdr.de/themen/panorama/15/living_library/index.jhtml), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Reta, Cathay (2006):** Families are ready for Prime Time. an innovative projekt combines storytime programs and issue-oriented discussions to instill a love of reading.

In: American Libraries, Jg. Juni/Juli, S. 52–55.

Richmond-Tweed Regional Library.

Online verfügbar unter <http://www.rtrl.nsw.gov.au/frames.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Rosner, Siegfried (2002):** Mehr als Rhetorik. Voraussetzungen gelingender Kommunikation. Auszug aus dem Buch "Gelingende Kommunikation".

Online verfügbar unter [http://www.rosner-consult.de/downloads/rosner\\_gelingende\\_kommunikation.pdf](http://www.rosner-consult.de/downloads/rosner_gelingende_kommunikation.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Roth-Bernstein, Armi (2007):** Zweigstelle für junge Rocker und Computerfreaks. Besucheransturm auf Helsinkis neueste Bibliothek; Kritiker finden das Konzept "völlig durchgeknallt".

In: BuB, Jg. 59, H. 04, S. 292–296, zuletzt geprüft am 18.04.2007.

**Ruppelt, Georg (2005):** Helfen (nicht nur) mit Rat und Tat... Wozu Freundeskreise für Bibliotheken?

In: Hauke, Petra; Busch, Rolf (Hg.): "With a little help from my friends". Freundeskreise und Fördervereine für Bibliotheken. Bad Honnef: Bock + Herchen (Bibliothek und Gesellschaft, 19), S. 39–46.

**Rusbridge, Chris (1998):** Towards the Hybrid Library. In: D-Lib Magazine, Jg. 4.

Online verfügbar unter <http://www.dlib.org/dlib/july98/rusbridge/07rusbridge.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Schnider, Tanja (2001):** Paradoxa in der Entwicklung der Kommunikationsgesellschaft. Warum durch qualitative Defizite von Interaktivität und Körperlichkeit in den gesellschaftlichen Kommunikationsstrukturen trotz oder gerade wegen globaler informationstechnischer Vernetzung und massenmedialer Diskurse kein kommunikativ reicheres Leben erzielt wird. Frankfurt am Main: Lang (Europäische Hochschulschriftenreihe 40, Kommunikationswissenschaft und Publizistik, Bd. 74).

**Schultz, Wendy (2006):** Web 2.0. Where will it take libraries? OCLC. (OCLC Newsletter, 2).

Online verfügbar unter <http://www.oclc.org/nextspace/002/6.htm>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Seefeldt, Jürgen (2006):** Überlegungen zur Außendarstellung und Programmarbeit von Bibliotheken.

In: B.I.T Online, Jg. 9, H. 1.

**Seefeldt, Jürgen; Syré, Ludger (2003):** Portals to the past and to the future - libraries in Germany. Hildesheim: Olms.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin (Hg.) (2004): Rahmenlehrplan Grundschule. Politische Bildung. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin (Hg.) (2006): Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe. Sozialwissenschaften. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin (Hg.) (2006): Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I. Sozialkunde. Berlin.

**Sonenberg, Nina (2005):** Telling their own stories. a national reading program offers immigrant teens and adults an opportunity to share life experiences.  
In: American Libraries, Jg. April, S. 72–74.

Stadtbibliothek Berlin Marzahn-Hellersdorf - Katalog lebende Bücher.  
Online verfügbar unter <http://www.stb-mh.de/Lebende-Buecher/Katalog-lebende-Buecher-3.html>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Stadtbibliothek Berlin Marzahn-Hellersdorf - Leitbild der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf.  
Online verfügbar unter <http://www.stb-mh.de/content/view/167/139/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

StoryCorps.  
Online verfügbar unter <http://www.storycorps.net/>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Thorhauge, Jens (2004):** Die Bibliothek der Zukunft. Hybrid, virtuell oder real? In: Büchereiperspektiven, Jg. 1, S. 6–11.  
Online verfügbar unter [http://bvoe.at/konferenz/vortraege/artikel\\_konferenz\\_bibliotheksbau/jens\\_thorhauge.pdf](http://bvoe.at/konferenz/vortraege/artikel_konferenz_bibliotheksbau/jens_thorhauge.pdf), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

UNESCO-Welttag des Buches - Veranstaltungskalender. Börsenverein des Deutschen Buchhandels.  
Online verfügbar unter <http://www.welttagdesbuches.de/de/135926?stadt=Berlin&skip=0>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

**Weiß, Wolfgang (21.04.07):** Wenn Bücher sprechen können. Neues Deutschland. Online verfügbar unter <http://www.nd-online.de/artikel.asp?AID=108551&IDC=5&DB=O2P>, zuletzt geprüft am 27.06.2007.

Youth promoting human rights and social cohesion Human Rights Education Youth Programme. Council of Europe. Online verfügbar unter [http://www.eycb.coe.int/eycbwwwroot/hre/open1.html?url=/eycbwwwroot/hre/eng/2003\\_2005\\_programme.asp](http://www.eycb.coe.int/eycbwwwroot/hre/open1.html?url=/eycbwwwroot/hre/eng/2003_2005_programme.asp), zuletzt geprüft am 27.06.2007.

## 17 Ergebnisse der Fragebögen

### 5. Klasse (n=18)

#### Wie gefällt Dir die Idee von „Lebende Bücher in der Bibliothek“?

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):	/	14
2 (gut):		4
3 (befriedigend):		0
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		0

#### Wie gefiel Dir der „Katalog“ zu den „Lebenden Büchern“?

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):	/	9
2 (gut):		0
3 (befriedigend):		0
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		3
keine Angabe:	/	6

**Wie gefiel Dir die Auswahl an „Lebenden Büchern“?**

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):		14
2 (gut):		3
3 (befriedigend):		1
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		0

**Würdest Du die Veranstaltung „Lebende Bücher in der Bibliothek“ wieder besuchen?**

Bewertung:		Anzahl:
Ja:		15
Nein:		0
Vielleicht:		2
keine Angabe:		1

**Hast Du durch den Besuch der Veranstaltung „Lebende Bücher“ etwas Neues gelernt?**

Bewertung:		Anzahl:
Ja:		16
Nein:		2
keine Angabe:		0

## Welche „Lebenden Bücher“ würdest Du zusätzlich vorschlagen?

Genannt wurden folgende Personen beziehungsweise Personengruppen:

- Musik und Schauspiel
- Autorinnen und Autoren (speziell mit Namen)
- Modebranche
- Tierschutz

### 11. Klassen (n=45)

Wie gefällt Dir die Idee von „Lebende Bücher in der Bibliothek“?

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):		22
2 (gut):		20
3 (befriedigend):		1
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		1

Wie gefiel Dir der „Katalog“ zu den „Lebenden Büchern“?

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):		2
2 (gut):		12
3 (befriedigend):		12
5 (mangelhaft):		4
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		14

### Wie gefiel Dir die Auswahl an „Lebenden Büchern“?

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):		16
2 (gut):		19
3 (befriedigend):		6
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		3

### Würdest Du die Veranstaltung „Lebende Bücher in der Bibliothek“ wieder besuchen?

Bewertung:		Anzahl:
Ja:		27
Nein:		0
Vielleicht:		17
keine Angabe:		

### Hast Du durch den Besuch der Veranstaltung „Lebende Bücher“ etwas Neues gelernt, wenn ja, was?

Bewertung:		Anzahl:
Ja:		34
Nein:		10
keine Angabe:		

Äußerungen: neue Eindrücke, Berufe kennengelernt, zu wenig Zeit

## **Welche „Lebenden Bücher“ würdest Du zusätzlich vorschlagen?**

Genannt wurden folgende Personen beziehungsweise Personengruppen aus:

- Politik (häufig genannt)
- ehemalige Drogenabhängige (häufig genannt)
- Sport (häufig genannt)
- Menschen, die von fremden Kulturen berichten können
- Lehrer und Lehrerinnen an schwierigen Schulen
- Musik und Kunst
- Autoren
- Einzelschicksale
- Wissenschaftler
- Botaniker

### Entleiher und Entleiherinnen (n=19)

Wo haben Sie von der Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ gehört bzw. gelesen? (Mehrfachnennungen möglich)

Bewertung:		Anzahl:
Flyer:		4
Plakate:		0
Website der Bibliothek:		3
Freunde & Bekannte:	<del>    </del>	8
Personal der Bibliothek:	<del>    </del>	5
Regionalzeitung:		3
keine Angabe:		2

Wie gefällt Ihnen die Idee von „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“?

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):	<del>    </del> <del>    </del> <del>    </del>	17
2 (gut):		2
3 (befriedigend):		0
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		0

### Wie gefiel Ihnen die Auswahl an „Lebenden Büchern“?

Skala von 1(sehr gut) bis 6(sehr schlecht)

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):		10
2 (gut):		9
3 (befriedigend):		0
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		0

### Haben Sie durch die Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ etwas Neues gelernt? Wenn ja, was?

Bewertung:		Anzahl:
Ja:		16
Nein:		2
keine Angabe:		1

### Würden Sie die Veranstaltung „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek weiter empfehlen“?

Bewertung:		Anzahl:
Ja:		19
Nein:		0
Vielleicht:		0
keine Angabe:		0

**Würden Sie eine Veranstaltung wie „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“ wieder besuchen?**

Bewertung:		Anzahl:
Ja:		19
Nein:		0
Vielleicht:		0
keine Angabe:		0

**Welche „Lebenden Bücher“ würden Sie zusätzlich zur vorhandenen Auswahl vorschlagen?**

Genannt wurden folgende Personen beziehungsweise Personengruppen:

- ungewöhnliche Berufe
- Minoritäten
- Kunst (Musik, Film, Literatur) (häufig genannt)
- Ernährungsberatung
- Ehemalige Drogenabhängige
- Obdachlose
- Asylanten
- religiöse Minderheiten
- ehemalige Gefängnisinsassen
- Gerichtsvollzieher
- Lehrer, die lange im Bezirk tätig waren
- Mode-Branche
- Medizin
- Juristen

**„Lebende Bücher“ (n=11)**

**Wie hat Ihnen die Erfahrung, ein „Lebendes Buch“ zu sein, gefallen?**

**Skala von 1(sehr gut) bis 6(sehr schlecht)**

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):		7
2 (gut):		4
3 (befriedigend):		0
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		0

**Wie interessiert würden Sie die Leser einschätzen?**

**Skala von 1(sehr gut) bis 6(sehr schlecht)**

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):		4
2 (gut):		7
3 (befriedigend):		0
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		0

**Wie würden Sie die Unterstützung durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bibliothek einschätzen?**

Bewertung:		Anzahl:
1 (sehr gut):		11
2 (gut):		0
3 (befriedigend):		0
5 (mangelhaft):		0
6 (sehr schlecht):		0
keine Angabe:		0

**Würden Sie sich wieder als „Lebendes Buch“ zur Verfügung stellen?**

Bewertung:		Anzahl n=11:
Ja:		11
Nein:		0
Vielleicht:		0
keine Angabe:		0

## 18 Anhang (beigelegte CD)

Auf der beigelegten CD finden sich folgende Inhalte:

- Projektplan von „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“
- Katalog zu „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“
- „Don´t judge a book by it´s cover“: The Living Library Organisers Guide (pdf)
- Radiointerview zu “Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek” auf „Radio 1“: 19.4.2007 (mp3)
- Fernsehmitschnitt zu „Lebende Bücher in Ihrer Bibliothek“, ZDF: „Sonntags“; 20.5.2007
- Grußwort des Regierenden Bürgermeisters Berlins zur Veranstaltung
- Podcast-Beitrag von „Infospeak 22“ zum Thema „Living Library“ (mp3)
- Radiointerview zu “Lismore´s Living Library”, Australien (mp3)
- Fernsehinterview zu “Lismore´s Living Library”, Australien (mp3)